

## Autokephalie in der Ukraine

### Chronologie der Ereignisse seit April 2018



Im April 2018 bat der damalige ukrainische Präsident Petro Poroschenko offiziell den Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios, der ukrainischen Orthodoxie die Autokephalie zu verleihen. Trotz zahlreicher Widerstände wurde im Dezember 2018 die Orthodoxe Kirche der Ukraine gegründet, im Januar erhielt sie von Bartholomaios die Autokephalie. Anhand der seit April 2018 zum Thema erschienenen Meldungen von NÖK bildet das Dossier die Chronologie der Ereignisse ab.

---

## Ukraine: Poroschenko bittet Ökumenisches Patriarchat um Autokephalie

19. April 2018. Ukraine

Bei seinem Treffen mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios am 9. April in Istanbul hat sich der ukrainische Präsident Petro Poroschenko [für die Schaffung einer einzigen unabhängigen orthodoxen Kirche in seinem Land](#) ausgesprochen. Dem Patriarchen berichtete er von einer kürzlichen Reise in die Südostukraine und betonte das Bedürfnis der Menschen dort nach Frieden und einem Ende der russischen Aggression.

„Als unabhängiger Staat hat die Ukraine nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, eine solche Kirche zu schaffen und in dieser Frage dieselbe Einheit zu demonstrieren, die alle anderen Kirchen gezeigt haben“, erklärte Poroschenko wenige Tage später vor dem ukrainischen Parlament. Dort verkündete er, er habe einen [Appell an den Ökumenischen Patriarchen](#) gerichtet, der der Ukrainischen Orthodoxen Kirche die Autokephalie zu gewähren. Die Parlamentarier bat er, seine Bitte zu unterstützen, wie das auch die Vertreter verschiedener Kirchen täten.

Die Ukrainische Orthodoxe Kirche-Kiewer Patriarchat ([UOK-KP](#)) [unterstützt die Bemühungen](#) des Präsidenten, wie sie in einem Statement schreibt. Alle ihre Hierarchen hätten einen analogen Aufruf an Patriarch Bartholomaios unterzeichnet, ein ähnliches Dokument sei von den Hierarchen der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche (UAOK) verabschiedet worden. Man hoffe, dass es auch innerhalb der dem Moskauer Patriarchat unterstellten Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK-MP) „verantwortungsvolle Hierarchen“ gebe, die sich „tatsächlich um die Zukunft der Orthodoxie in der Ukraine sorgen“ und somit die Bemühungen um eine kanonische Legitimierung der Unabhängigkeit der ukrainischen Kirche unterstützen würden. Die UOK-KP erklärte weiterhin, es habe noch nie so viel Grund bestanden, eine positive Entscheidung des Ökumenischen Patriarchen zu erwarten. Diese Ansicht vertrat auch der [Sprecher des Kiewer Patriarchats](#), Erzbischof Evstratij (Zorja), auf seiner Facebook-Seite.

Einige Tage vor Poroschenkos Besuch hatte der russische Präsident Vladimir Putin während seines Besuchs in Ankara mit Bartholomaios telefoniert. Dabei dankte er dem Patriarchen für die Glückwünsche zu seiner Wiederwahl und für seinen Einsatz für die orthodoxe Einheit. Besonders betonte er den „großen Respekt der Russen für die Mutterkirche in Konstantinopel“ und übermittelte die „brüderlichen Grüße“ des russischen Patriarchen Kirill und erwähnte dessen „Bereitschaft, die Bindung zwischen den beiden Kirchen zu stärken“, heißt es [im Kommuniqué des Ökumenischen Patriarchats](#). Bartholomaios gratulierte Putin zur Wiederwahl und drückte sein Beileid für die Brandopfer in Kemerovo aus. Zugleich betonte er, er werde auch weiter die Rolle des Ökumenischen Patriarchats als koordinierendes Zentrum der panorthodoxen Einheit erfüllen.

In der [Meldung des präsidentialen Pressedienstes](#) wurden lediglich die Gratulation zur Wiederwahl sowie die Grüße Kirills und die Dankbarkeit für die Bemühungen um die orthodoxe Einheit erwähnt. Zusätzlich wurden die gesellschaftlichen und

wohltätigen Aktivitäten des Patriarchen von Konstantinopel gewürdigt. Erzbischof [Evstratij von UOK-KP interpretierte Putins Dankbarkeit](#) so, dass Putin dankbar sei, dass Konstantinopel bisher keine Entscheidung zur Ukraine getroffen habe. Denn ein möglicher Verlust des kirchlichen Einflusses in der Ukraine sei in Russland die größte Sorge bezüglich der orthodoxen Einheit.

Metropolit Ilarion (Alfejev), der Leiter des Kirchenlichen Außenamtes des Moskauer Patriarchats, verwies darauf, [dass es keine zuverlässigen Informationen zum Inhalt des Gesprächs zwischen Poroschenko und Bartholomaios gebe](#). Zudem habe dieser mehrfach erklärt, er betrachte Metropolit Onufrij (Berezovskij) von der UOK-MP als einziges rechtmäßiges Oberhaupt der ukrainischen Orthodoxie. Ilarion betonte, dass die Russische Orthodoxe Kirche für die Überwindung des Schismas in der Ukraine bete und nach wie vor „offen für einen Dialog“ sei.

In der Ukraine stehen die drei orthodoxen Kirchen, neben der UOK-KP und UOK-MP die wesentlich kleinere UAOK, seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion in Konkurrenz zueinander. Lediglich die UOK-MP ist in der Weltorthodoxie anerkannt. Vor dem Hintergrund der Konflikte mit Russland wird in der Ukraine die Forderung nach einer eigenständigen orthodoxen Kirche lauter. Im Juni 2016 richtete eine große Mehrheit des [ukrainischen Parlaments die Bitte](#) an das Ökumenische Patriarchat, der orthodoxen Kirche in der Ukraine die Autokephalie zu verleihen. Seither prüft dieses den Appell. Möglicherweise wird der neuste Vorstoß Poroschenkos [an der nächsten Synode](#) im Mai besprochen.

---

## **Ukraine: Parlament unterstützt Poroschenkos Bitte um Autokephalie**

03. Mai 2018. Ukraine

Das ukrainische Parlament hat sich mit großer Mehrheit für eine eigenständige orthodoxe Landeskirche ausgesprochen. Mit dieser Entscheidung unterstützt die Werchowna Rada die Petition von Präsident Petro Poroschenko an den Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios um die Gewährung der Autokephalie für die Ukrainische Orthodoxe Kirche. Bei der Abstimmung am 19. April stimmten [268 von 334 für eine Unterstützung von Poroschenkos Bitte](#). Dieser hatte bei einem [Treffen mit Bartholomaios Anfang April](#) für die Schaffung einer einzigen unabhängigen orthodoxen Kirche in der Ukraine geworben.

In einem Begleitschreiben erklärten die Abgeordneten, das Parlament habe einen analogen Aufruf bereits im [Juni 2016](#) verabschiedet. Der Tomos (Erlass) über die allfällige Autokephalie sei ein lange erwartetes Dokument, das „ein Akt tiefer historischer Gerechtigkeit“ darstelle. Zudem würde er die „Religionsfreiheit in der Ukraine“ sowie die „Rechte und Freiheiten der Bürger“ stärken. Damit [folgte das Parlament Poroschenkos Argumentation](#) in seiner Petition. Mit einem eigenen Statement wandte sich die [Parlamentsfraktion Oppositioneller Block](#) an den Ökumenischen Patriarchen, um die „Einmischung des Staates“ in kirchliche Angelegenheiten zu kritisieren. Bei dem Vorstoß, der im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen stattfindet, gehe es nicht um die Sorge um die Kirche, sondern um einen Versuch der politischen Profilierung.

Die [Ukrainische Orthodoxe Kirche-Moskauer Patriarchat \(UOK-MP\) verwies in ihrem Statement](#) auf die Trennung von Kirche und Staat in der Ukraine, also handle es sich bei diesen Initiativen um eine „Einmischung in kirchliche Angelegenheiten“. Schließlich habe die UOK-MP als einzige kanonische orthodoxe Kirche in der Ukraine die Behörden nicht zu diesem Vorgehen bevollmächtigt. In Bezug auf Poroschenkos Äußerung, bei der Autokephalie gehe es nicht nur um Religion, sondern auch um Geopolitik, heißt es in der Erklärung, das „kirchliche Leben darf nicht Gegenstand politischer Manipulationen werden“, Geopolitik habe in der Autokephalie-Frage nicht verloren. Zudem werde um Autokephalie für eine einige Kirche gebeten, die es so gar nicht gebe. Daher müsse man „zuerst das Schisma überwinden und die kirchliche Einheit wiederherstellen“, hält die UOK-MP fest. Die Angelegenheit könne auch nicht „einseitig“, ohne Einverständnis der anderen orthodoxen Lokalkirchen gelöst werden.

Metropolit Ilarion (Alfejev), der Leiter des Kirchlichen Außenamtes des Moskauer Patriarchats, kritisierte die Position, [dass ein unabhängiger Staat eine unabhängige orthodoxe Kirche haben müsse](#). Denn dann müsste man die Orthodoxe Kirche von Alexandrien in über 50 Kirchen aufteilen, da sie so viele afrikanische Staaten umfasse. Solche „Pläne und Ideen können nur den Feinden der Kirche nützen“, warnte Ilarion.

Der HI. Synod des Ökumenischen Patriarchats erklärte am 22. April, man habe als „wahre Mutterkirche“ der ukrainischen Orthodoxie die dortige Situation erörtert. Da das Patriarchat von Konstantinopel von „kirchlichen und zivilen Autoritäten, die Millionen von ukrainischen orthodoxen Christen vertreten“, ein Gesuch um Gewährung der Autokephalie erhalten habe, [habe der HI. Synod entschieden, sich in dieser Angelegenheit eng mit seinen Schwesterkirchen zu beraten](#).

In der Ukrainischen Orthodoxen Kirche-Kiewer Patriarchat ([UOK-KP](#)) waren die [Reaktionen auf das Communiqué aus Istanbul positiv](#). Angesichts der normalerweise sehr knappen Informationen über Sitzungen des HI. Synods sei schon die Publikation an sich ein „gewichtiges positives Signal“. Zudem belege es, dass „alle kirchlichen und weltlichen Appelle offiziell zur Begutachtung angenommen“ worden seien, heißt es in der Stellungnahme der UOK-KP. Mit seiner Positionierung als Mutterkirche erteile Konstantinopel der Haltung des Moskauer Patriarchats, bei der ukrainischen Frage handle es sich um seine „inneren Angelegenheiten“, eine Absage. Die Absicht, die anderen orthodoxen Kirchen zu konsultieren, bedeute zudem nicht, dass in der Frage ein Konsens angestrebt werde.

Anders [interpretiert die UOK-MP das Communiqué des Ökumenischen Patriarchats](#). Es werde in enger Absprache mit den Lokalkirchen vorgehen und sich mit ihnen abstimmen, in näherer Zukunft seien Visiten von Vertretern aus Konstantinopel bei den Lokalkirchen zu erwarten, von denen jedoch keine die UOK-KP oder die kleinere Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche (UAOK) anerkenne. Da sich das Patriarchat von Konstantinopel als „Kirche, die die Verantwortung für die panorthodoxe Einheit trägt“ definiere, bedeute das, dass das „Ökumenische Patriarchat keine Schritte unternimmt, die dieser Einheit schaden könnten.“

---

## Ukraine: Ehemalige Präsidenten unterstützen Forderung nach Autokephalie

17. Mai 2018. Ukraine

Drei ehemalige Präsidenten der Ukraine haben in einem gemeinsamen Statement ihre Unterstützung für die Bemühungen um eine Autokephalie der Ukrainischen Orthodoxen Kirche ausgedrückt. [Leonid Kravtschuk, Leonid Kutschma und Viktor Juschtschenko rufen das ukrainische Volk](#), die Gläubigen der Ukraine, Politiker und zivilgesellschaftliche Akteure dazu auf, sich im Interesse dieses Ziels „zu vereinen und gemeinsam aktiv darauf hinzuarbeiten“.

„Wir glauben, dass die Gewährung der Autokephalie durch die Konstantinopler Mutterkirche eine wichtige Rolle bei der Stärkung der Unabhängigkeit der Ukraine, der geistigen und nationalen Einheit unseres Volks und der Entwicklung der Religionsfreiheit in der Ukraine spielt und einen fruchtbaren interkonfessionellen Dialog ermöglichen wird“, heißt es in der Erklärung vom 8. Mai 2018. Weiter schreiben die früheren Präsidenten, dass eine unabhängige Lokalkirche eine „unbesiegbare geistige Festung im Kampf gegen die russischen Aggressionen gegen die Ukraine“ wäre. Daher unterstützen sie die [Initiative des aktuellen ukrainischen Präsidenten Petro Poroschenko](#), der das Ökumenische Patriarchat im April offiziell um die Gewährung der Autokephalie für die Ukrainische Orthodoxe Kirche gebeten hatte.

Während Poroschenko die Mitglieder des Nationalen Rats für Sicherheit und Verteidigung über die Fortschritte in der Angelegenheit informierte, wiederholte er nachdrücklich, bei seiner Petition handle es sich [in keiner Weise um eine staatliche Einmischung in kirchliche Angelegenheiten](#). Ganz anders sieht das Metropolit Ilarion (Alfejev), der Leiter des Kirchlichen Außenamtes des Moskauer Patriarchats, der bereits im April betonte, der Erwerb der Autokephalie sei ein Prozess, der [nicht von weltlichen Kräften initiiert werden könne](#), weil Kirche und Staat heute getrennt seien. In der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK), der die kanonische Ukrainische Orthodoxe Kirche–Moskauer Patriarchat (UOK–MP) untersteht, sei man „erstaunt“ über das Vorgehen des Ökumenischen Patriarchats. In einem [Interview mit der griechischen Nachrichtenagentur Romfea](#) bemängelte er, die Wünsche der Millionen Ukrainer, die der UOK–MP angehören, würden nicht berücksichtigt. Außerdem überlasse man die Frage der Autokephalie den Autoritäten eines säkularen Staats, Parlamentariern sowie den „Schismatikern“ der nicht kanonischen Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Kiewer Patriarchat und der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche. Zudem interpretierte Ilarion die Unterstützung der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche für das Anliegen als „weiteres Projekt, das auf die Unterstellung der Orthodoxie unter Rom“ ziele.

Das aktuelle Vorgehen in der Frage führe nicht zur Einigung der Orthodoxie, sondern zu einer weiteren „Destabilisierung der ukrainischen Gesellschaft“, so der Metropolit. Die Gewährung der Autokephalie würde unweigerlich zu einem Schisma in der Weltorthodoxie führen, das nur mit dem Schisma von 1054 vergleichbar wäre; die „orthodoxe Einheit wird begraben werden“.



---

## Ukraine: UOK–MP bezieht in der Autokephalie-Frage offiziell Stellung

31. Mai 2018. Ukraine

Der Hl. Synod der Moskau unterstehenden Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Moskauer Patriarchat (UOK–MP) hat an seiner Sitzung vom 25. Mai 2018 eine [Erklärung](#) zur aktuellen Frage der Autokephalie für die orthodoxe Kirche in der Ukraine verabschiedet. Darin spricht er sich für eine Wiedervereinigung der orthodoxen Kirche in der Ukraine aus, warnt aber zugleich vor einer Einmischung der Politik in kirchliche Angelegenheiten. Im April hatte der ukrainische Präsident Petro [Poroschenko das Ökumenische Patriarchat in Konstantinopel offiziell um die Gewährung der Autokephalie für die Ukrainische Orthodoxe Kirche gebeten](#) und dabei [Unterstützung](#) von verschiedenen Seiten erhalten.

Die Bischöfe der UOK–MP befürchten jedoch, dass eine mögliche Autokephalie zu einer weiteren parallelen Jurisdiktion und zusätzlichen Spannungen führen würde. Dies würde nicht nur die Sicherheit des Staates bedrohen, sondern auch eine mögliche künftige Vereinigung der orthodoxen Kirche in Frage stellen. Das „Volk könnte auf lange Zeit gespalten sein, wenn nicht auf immer“, heißt es in der Erklärung. Den Weg zur Überwindung der Spaltung sieht die UOK–MP daher in der Wiedervereinigung der orthodoxen Kirchen in der Ukraine.

Die Mitglieder des Hl. Synods merkten zudem an, man habe aus Konstantinopel keine offizielle Mitteilung erhalten. Von den anderen orthodoxen Lokalkirchen wisse man dagegen, dass sie der Initiative zur Autokephalie „skeptisch und negativ“ gegenüberstünden. Tatsächlich hat der [serbische Patriarch Irinej](#) der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) „die volle Unterstützung“ und eine „entschlossene Verurteilung der Handlungen der Unierten und Schismatiker“ durch die Serbische Orthodoxe Kirche (SOK) zugesichert. An der Preisverleihung der Stiftung *Einheit der orthodoxen Nationen* in Moskau, mit deren Preis Patriarch Irinej ausgezeichnet wurde, sagte er zudem, „jeder, der den ukrainischen Schismatikern hilft, ist nicht nur ein Feind der ROK und der russischen Welt, sondern aller orthodoxer slawischer Nationen und der ganzen orthodoxen Welt.“

Die [Bischofsversammlung der Polnischen Orthodoxen Kirche](#) betonte die Notwendigkeit, sich in der Ukrainefrage an die kanonischen Normen zu halten. Sie verwies zudem darauf, dass in einem Staat jeweils nur eine Kirche autokephal sein könne, daher müssten die „schismatischen kirchlichen Gruppen“ zuerst zur kanonischen Kirche zurückkehren, erst dann könne über Autokephalie gesprochen werden. Die Autokephalie soll ihrer Meinung nach von der Mutterkirche mit dem Einverständnis aller Lokalkirchen verliehen werden, dabei dürfe man sich nicht von politischen Erwägungen leiten lassen.

Die Einmischung weltlicher Kräfte in kirchliche Fragen [hält auch der Hl. Synod der ROK für unzulässig](#), wie Metropolit Ilarion (Alfejev), Leiter der Außenamtes des Moskauer Patriarchats, nach dessen Sitzung am 14. Mai 2018 erklärte. Alle Mitglieder des Hl. Synods unterstützten die kanonische UOK–MP. Ein Ziel der Schaffung einer unabhängigen Ukrainischen Orthodoxen Kirche bestehe darin,

die Orthodoxen in die Union mit Rom hineinzuziehen, [sagte Ilarion außerdem](#) gegenüber dem Fernsehsender NTV.

---

## **Ukraine: UOK–MP bespricht mit Bartholomaios die Lage in der Ukraine**

28. Juni 2018. Ukraine

Eine hochrangige Delegation der Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Moskauer Patriarchat (UOK-MP) hat sich Ende Juni 2018 mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios in seiner Residenz zu einer Aussprache getroffen. Von beiden Seiten wurde die Zusammenkunft positiv bewertet. [Metropolit Antonij \(Pakanitsch\) von Boryspol erklärte](#), der Zweck des Treffens sei gewesen, „objektive Informationen über die Probleme der ukrainischen Orthodoxie zu bringen“ und vom Patriarchen selbst zu hören, ob er tatsächlich der Ukrainischen Orthodoxen Kirche in nächster Zeit die Autokephalie gewähren wolle, wie es in verschiedenen Medien geheißen hatte.

Es sei ein „offenes und langes Treffen“ gewesen, bei dem beide Seiten ihre Sichtweise hätten darlegen können. Man sei sich einig, dass das Schisma nicht „legalisiert“ werden könne, sondern „geheilt“ werden müsse. Eine Lösung sollte keine neuen Spaltungen hervorrufen, so Metropolit Antonij weiter, denn eine Parallelstruktur würde eine einheitliche Lokalkirche völlig verunmöglichen.

Im [Statement, das die ukrainische Delegation](#) nach dem Treffen veröffentlichte, heißt es, das Ökumenische Patriarchat habe bestritten, dass ein Mechanismus zur Überwindung des Schismas schon erarbeitet und der Text des Autokephalie-Tomos schon entworfen sei. Konstantinopel wolle das Problem „im Austausch mit den brüderlichen Lokalkirchen“ lösen. Bartholomaios wolle in seiner Verantwortung als Erster unter Gleichen helfen, diese schwierige Frage zu lösen, sagte Metropolit Antonij gegenüber Journalisten.

Metropolit Emmanuel (Adamakis) von Paris bezeichnete Medien gegenüber das Treffen mit den ukrainischen Bischöfen als „gesegneten Moment“ und „sehr nützlich und konstruktiv“. Er hoffe auf eine künftige Kooperation und einen fortgesetzten Dialog mit den Vertretern der ukrainischen Kirche. (mit Material von [Kathpress](#))

---

## **Russland: Kirill empfängt Delegation des Ökumenischen Patriarchats**

12. Juli 2018. Russland, Ukraine

Der russische Patriarch Kirill hat am 9. Juli 2018 in Moskau vor dem Hintergrund der Frage der Autokephalie für die Ukrainische Orthodoxe Kirche eine Delegation des Ökumenischen Patriarchats empfangen. Laut der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) ging es [bei dem Treffen um die Bewahrung der orthodoxen Einheit](#).

An den Gesprächen nahmen auch Metropolit Ilarion (Alfejev), der Leiter des Kirchlichen Außenamtes des Moskauer Patriarchats, und Erzpriester Nikolaj Balaschov teil, Metropolit Emmanuel von Frankreich leitete die Delegation aus Konstantinopel. Beide Parteien hätten das Treffen „nützlich“ gefunden, sagte Balaschov. Die Positionen, die die ROK dabei vertreten habe, würden dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios und dem HI Synod der Kirche von Konstantinopel bald mitgeteilt werden.

Die Frage um die ukrainische Autokephalie beschäftigt die orthodoxe Welt schon seit Monaten. Im April hatte der ukrainische Präsident Petro Poroschenko offiziell eine entsprechende [Petition an Bartholomaios](#) gerichtet, die vom [Parlament](#), früheren ukrainischen [Präsidenten](#) sowie einigen ukrainischen Religionsgemeinschaften unterstützt wird. Mehrere orthodoxe Lokalkirchen stehen der Autokephalie ablehnend gegenüber, so auch die dem Moskauer Patriarchat unterstehende autonome [Ukrainische Orthodoxe Kirche–Moskauer Patriarchat](#) (UOK–MP). Die unkanonischen orthodoxen Kirchen – die Ukrainische Orthodoxe Kirche–Kiewer Patriarchat und die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche – hingegen befürworten die Autokephalie.

Der Ökumenische Patriarch hat am 1. Juli erneut betont, dass sich [Konstantinopel als „Mutterkirche“ für eine Lösung der Probleme in der Ukraine](#) einsetzen müsse. Anlässlich des 40. Todestages von Metropolit Evangelos (Galanis) von Perge verwies er auf die Vermittlertätigkeit des Ökumenischen Patriarchats bei Differenzen in den orthodoxen Kirchen von Albanien, Jerusalem und Zypern. Dabei habe immer das „Wohl des Volkes Gottes“ und die „Bewahrung der panorthodoxen Einheit“ im Vordergrund gestanden, das sei auch bei der Ukraine der Fall.

Bartholomaios verwies auch auf die historische Rolle Konstantinopels in der Ukraine. Konstantinopel habe nie sein „kanonisches Territorium“ in der Ukraine jemand anderem abgetreten. Dem Patriarchen von Moskau sei im 17. Jahrhundert das Recht, den Metropoliten von Kiew zu weihen, lediglich unter der Bedingung, dass die Wahl durch eine Versammlung von Priestern und Laien des Kiewer Kirchengebiets erfolge und der Name des Ökumenischen Patriarchen bei den Gottesdiensten an erster Stelle genannt werde, zugestanden worden. Bei der Proklamation der Autokephalie der orthodoxen Kirche von Polen 1924 sei außerdem dargelegt worden, dass die Unterstellung der Metropole von Kiew unter Moskau nicht den „legalen kirchenrechtlichen Vorschriften“ entsprochen habe.

Diese Ansicht, die schon der emeritierte Metropolit Ioannis (Zizioulas) beim [Treffen der Bischöfe der UOK–MP mit dem Ökumenischen Patriarchat am 23. Juni](#) in Istanbul vertreten hatte, [lehnt Metropolit Ilarion entschieden ab](#). In einem Interview mit der griechischen Nachrichtenagentur *Romfea* wenige Tage später berichtete er, die ROK habe in ihren Archiven 900 Seiten an Dokumenten zu diesen Ereignissen zusammengetragen und dabei keine Hinweise auf eine zeitliche Begrenzung der Unterstellung der Metropole von Kiew unter Moskau gefunden.

Wichtig findet Ilarion außerdem Bartholomaios' Erklärung, es sei noch kein Autokephalie-Tomos geschrieben, wer etwas anderes behauptete, sei ein „Feind der Kirche von Konstantinopel“. Das Treffen vom 9. Juli begrüßte der Metropolit ausdrücklich, es sei zentral, dass Konstantinopel und Moskau einen „vollwertigen



Dialog beginnen". Der Meinungsaustausch aus der Ferne der letzten Monate, unter anderem über Medien, sei „ungeeignet“, am besten wäre es, „Verhandlungen“ aufzunehmen. Großes Gewicht maß Ilarion der Solidarität unter den Lokalkirchen für die Einheit der Orthodoxie bei, denn jede „Unterstützung für das Schisma könnte diese Einheit untergraben“. Schlimmer noch, die Unterstützung für ein Schisma „wird sofort Schismatiker an anderen Orten ermutigen“. Die ROK sei nicht weniger daran interessiert als das Ökumenische Patriarchat, die „Schismatiker in die Kirche zurückzubringen“.

---

## **Ukraine: Poroschenko hält die Zeit reif für ukrainische Autokephalie**

26. Juli 2018. Ukraine

Der ukrainische Präsident Petro Poroschenko glaubt, die Zeit für eine autokephale orthodoxe Kirche in der Ukraine sei gekommen. Die „Logik des historischen Prozesses“ der Entwicklung der ukrainischen Nation und des ukrainischen Staates führe zum Autokephalie-Tomos, [sagte Poroschenko an der landesweiten Wallfahrt zur Muttergottes-Ikone in Sarvanyzja](#). Niemand könne eine „Idee, deren Zeit gekommen ist“ aufhalten und die ukrainische Autokephalie sei eine solche Idee.

Der Präsident versicherte zugleich, es gebe keine Absicht zu einer Staatskirche, die Kirchen müssten unbedingt vom Staat unabhängig sein. Aber die Autokephalie betreffe nicht nur die orthodoxen Christen im Land, sondern sei eine „Frage der ukrainischen Unabhängigkeit“ und eine „Säule des ukrainischen Staats, der ukrainischen Nation, der ukrainischen nationalen Sicherheit“, so Poroschenko weiter. [Diesen Standpunkt bekräftigte er](#) kurz darauf per Twitter und begründete mit dem Stellenwert der Autokephalie für die Unabhängigkeit und Sicherheit auch die heftige Ablehnung der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK).

Die russische Haltung kritisierte auch [Metropolit Elpidophoros \(Lambriniadis\) von Bursa vom Ökumenischen Patriarchat in einem Interview](#), die ROK sei der „wahre Grund für die Spaltung der Orthodoxie in der Ukraine“. Das Moskauer Patriarchat kämpfe mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln – „spirituellen, politischen, wirtschaftlichen, militärischen“ – gegen die ukrainische Autokephalie und deshalb sei „die Nation gespalten und die ganze Kirche leidet“, erklärte der Metropolit weiter. Laut Elpidophoros ist Poroschenko auch nicht der erste, der sich beim Ökumenischen Patriarchat um die Autokephalie bemüht.

Patriarch Filaret (Denisenko), das Oberhaupt der nicht kanonischen Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Kiewer Patriarchat (UOK–KP), zeigte sich überzeugt, dass der Ökumenische Patriarch Bartholomaios den Autokephalie-Tomos noch dieses Jahr gewähren werde, sobald alle orthodoxen Lokalkirchen informiert seien. Dabei betonte er, [dass das Patriarchat von Konstantinopel diese nicht um ihre Zustimmung bitte, sondern lediglich über seine Absichten informiere](#). Denn der Ökumenische Patriarch könne selber über die Autokephalie entscheiden und brauche die Zustimmung der anderen orthodoxen Kirchen nicht. Diese Meinung vertritt auch Metropolit Elpidophoros.

Der HI. Synod der [ROK drückte an seiner Sitzung in Jekaterinburg Mitte Juli seine Beunruhigung](#) über die „Versuche von Politikern, die Einheit der Kirche in der Ukraine zu zerstören“ aus. In der ROK wisse man, wie „Politiker jeder Couleur“ versuchten, „zugunsten ihrer politischen Ansichten irgendwelche unnötigen, falschen und künstlichen Formen der Kirchenorganisation einzurichten“, erklärte Aleksandr Volkov, der Sprecher des Moskauer Patriarchats.

Kritisch reagierte die ROK auch auf die Aussage Poroschenkos, dass die ukrainische Kirche die „Mutterkirche“ der russischen sei, und nicht umgekehrt. [Archimandrit Alipij \(Svetlitschnyj\), Vorsteher der Peter und Paul Kirche in Kiew](#), meinte dazu, Großfürst Vladimir, der „Täufer der Rus“, sei sicher „schockiert“ über diese Ansicht. Poroschenko hatte die [umstrittene Aussage](#) in einem Interview in Serbien Anfang Juli in Bezug auf den 1030. Jahrestag der Taufe der Rus' am 28. Juli 2018 gemacht.

Die [Debatte](#) um eine mögliche Autokephalie der orthodoxen Kirche in der Ukraine nahm im April ihren Anfang, als Präsident Poroschenko den Ökumenischen Patriarchen offiziell darum gebeten hatte. Unterstützt wird das Vorhaben von zahlreichen Politikern und mehreren Religionsgemeinschaften in der Ukraine. Das Moskauer Patriarchat, dem die einzige kanonische orthodoxe Kirche in der Ukraine untersteht, lehnt die Autokephalie strikt ab. Eine [Delegation des Ökumenischen Patriarchats besucht](#) zurzeit die orthodoxen Lokalkirchen, um mit ihnen die Ukraine-Frage zu erörtern. (mit Material von KNA)

---

## **Ukraine: Ökumenisches Patriarchat: Zuerkennung der Autokephalie letztes Ziel**

22. August 2018. Ukraine

Eine Delegation des Ökumenischen Patriarchats hat gegenüber dem ukrainischen Präsidenten Petro Poroschenko unterstrichen, dass das Patriarchat „die Initiative ergriffen hat, um die Einheit der orthodoxen Gläubigen in der Ukraine wiederherzustellen, mit dem letztendlichen Ziel der Gewährung der Autokephalie für die Ukrainische Kirche“. Bischof Ilarion (Rudnik) von Edmonton (Kanada) verlas eine [entsprechende Erklärung des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios](#) an einem Treffen am 27. Juli 2018 in Kiew. Metropolit Emmanuel (Adamakis) von Paris unterstrich die „kompromisslose Unterstützung“ der Konstantinopler Mutterkirche für Kiew. Kiew hätte immer unter dem Schutz des Ökumenischen Patriarchats gestanden, historische Dokumente würden dies beweisen. Die Delegation besuchte die Ukraine, um an der Feier des 1030. Jahrestags der Taufe der Rus' teilzunehmen.

Für den 1. bis 3. September ist eine „Kleine Synaxis“ angesetzt. Dazu werden sich auf Einladung von Bartholomaios mehrere hundert Diözesan- und Titularmetropoliten sowie Suffraganbischöfe des Ökumenischen Patriarchats aus der Türkei, Griechenland, Westeuropa, Nordamerika, Südamerika und Ozeanien im Patriarchensitz in Istanbul versammeln. Auf der Tagesordnung stehen „wichtige gesamtorthodoxe Fragen“, vor allem die Frage nach einer Autokephalie für die Ukraine.

Am 31. August treffen sich zudem der Moskauer Patriarch Kirill und Bartholomaios in Istanbul. Kirill will mit Metropolit Ilarion (Alfejev), dem Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, den Ökumenischen Patriarchen an seinem Amtssitz besuchen, wahrscheinlich um die Autokephalie-Frage zu diskutieren. Aus dem Moskauer Patriarchat heißt es aber lediglich, die Themen würden noch bestimmt, während Konstantinopel verlauten ließ, man werde bilaterale Fragen besprechen. [Erzbischof Evstratij \(Zorja\)](#) von Tscherniv und Kiew von der Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Kiewer Patriarchat vermutete, Kirill werde versuchen, Bartholomaios von der Verleihung der Autokephalie abzuhalten oder die Entscheidung zumindest zu verschieben. [Erzpriester Nikolaj \(Danilevitsch\)](#) von der Moskau unterstehenden Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK–MP) hingegen erklärte, das Treffen solle dringende Fragen angehen und werde das Verhältnis zwischen Moskau und Konstantinopel entspannen und das „generelle Klima der interorthodoxen Beziehungen verbessern“.

Die [Debatte](#) um eine mögliche Autokephalie der orthodoxen Kirche in der Ukraine nahm im April ihren Anfang, als Präsident Poroschenko den Ökumenischen Patriarchen offiziell darum gebeten hatte. Unterstützt wird das Vorhaben von zahlreichen Politikern und mehreren Religionsgemeinschaften in der Ukraine. Das Moskauer Patriarchat, dem die einzige kanonische orthodoxe Kirche in der Ukraine untersteht, lehnt die Autokephalie strikt ab. (mit Material von [Kathpress](#))

---

## Ukraine: Patriarchentreffen bringt keine Einigung im ukrainischen Kirchenstreit

06. September 2018. Ukraine

Die Frage der ukrainischen Autokephalie ist weiterhin offen. In einem vertraulichen Gespräch haben sich der russische Patriarch Kirill und der Ökumenische Patriarch Bartholomaios am 31. August in Istanbul über das Thema ausgetauscht. Nach dem zweieinhalbstündigen Treffen sagte Kirill lediglich, [das Gespräch sei gut und „sehr korrekt“ verlaufen](#), Details wollte er wegen des „brüderlichen“ Charakters des Gesprächs nicht ohne Bartholomaios' Zustimmung preisgeben. Bevor sie sich zum Gespräch zurückzogen, hatte der Patriarch von Konstantinopel den [Stellenwert des Dialogs betont](#), während Kirill die Bemühungen zum Wohl der Orthodoxie herausstrich.

Metropolit Ilarion (Alfejev), der Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats, der dem Gespräch beigewohnt hatte, betonte, dieses sei „sehr offen, sehr herzlich“ gewesen und würde die Beziehungen zwischen den beiden Patriarchen und ihren Kirchen stärken. Zum Inhalt des Gesprächs wollte er sich nicht äußern, [es sei eine Gelegenheit gewesen, Informationen auszutauschen](#). Ilarion verwies zudem darauf, dass die Patriarchen nicht einfach allein für ihre Kirchen entscheiden könnten, das sei Aufgabe der Bischofsversammlungen, daher seien keine Entscheidungen getroffen worden. Der Pariser Metropolit Emmanuel (Adamakis) vom Ökumenischen Patriarchat, der ebenfalls beim Gespräch anwesend gewesen war, erklärte gegenüber Journalisten jedoch, [Bartholomaios habe den russischen Patriarchen über die Grundsatzentscheidung des Ökumenischen Patriarchats zur Autokephalie informiert](#). Der Autokephalie-Tomos

stehe jedoch ganz am Schluss des Prozesses, bis dahin sei noch viel zu tun und diese Arbeit wolle Konstantinopel jetzt koordinieren. Emmanuel betonte zudem, das Patriarchat von Konstantinopel wolle nicht ein weiteres Schisma schaffen, sondern die Kirche einen. Auch er unterstrich die brüderliche und aufrichtige Atmosphäre des Treffens.

Bei einer Militärparade anlässlich des Unabhängigkeitstages der Ukraine am 24. August hat der ukrainische Präsident Petro [Poroschenko zum wiederholten Mal für die ukrainische Autokephalie geworben](#). Er hatte die [Debatte](#) im April mit einer offiziellen Bitte an den Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios, der Ukrainischen Orthodoxen Kirche die Unabhängigkeit zu gewähren, angestoßen. Poroschenko verglich die Wichtigkeit der Autokephalie für die Ukraine mit der Stärkung der Armee, dem Schutz der Sprache sowie dem Streben nach der EU- und NATO-Mitgliedschaft. Er sei „fest entschlossen, den letzten Knoten zu zerhacken“, der die Ukraine an Russland binde. Im [Moskauer Patriarchat](#), dem die einzige kanonische orthodoxe Kirche der Ukraine untersteht und das die ukrainische Autokephalie strikt ablehnt, wurden Poroschenkos Worte als „verzweifelter Versuch“, die „Macht festzuhalten“, gewertet.

Die Sitzung der Hl. Synode des Ökumenischen Patriarchats, an der angeblich über die ukrainische Frage entschieden werden soll, ist [offenbar vom September auf den Oktober verschoben](#) worden. Ob die Autokephalie tatsächlich verliehen wird, ist umstritten. Bartholomaios nährte die Hoffnungen, als er die Autokephalie in einer [Botschaft zum Jahrestag der Taufe der Rus'](#) als „letztendliches Ziel“ bezeichnete. Die kanonische Ukrainische Orthodoxe Kirche-Moskauer Patriarchat (UOK-MP) lehnt die Autokephalie hingegen ab. So bezeichnete ihr Leiter, [Metropolit Onufrij](#) (Beresovskij), die Gläubigen der unkanonischen orthodoxen Kirchen indirekt als Sünder: ein Tomos helfe einem Menschen nicht, wenn dieser in Sünde lebe. Die [Russische Orthodoxe Kirche \(ROK\) warnt](#) immer wieder vor einer einseitigen Verleihung der Autokephalie, denn diese würde zu weiteren Spaltungen in der Ukraine führen und der Einheit der Orthodoxie schaden.

Für die ROK hat u. a. die Serbische Orthodoxe Kirche (SOK) Partei ergriffen. In einem Brief an Bartholomaios [schrieb der serbische Patriarch Irinej](#), auch wenn Konstantinopel die Mutterkirche Kiews und Moskaus sei, gebe ihr das nicht das Recht, sich in deren Angelegenheiten einzumischen. Auch das Patriarchat von Jerusalem betrachtet die Ukraine als kanonisches Territorium der ROK. So lehnte Erzbischof Theodosios (Hanna) von Sebastia den Standpunkt des Ökumenischen Patriarchats ab, [dass dieses nie die Oberhoheit über Kiew abgegeben habe](#). Zudem rief er die ukrainischen Politiker dazu auf, sich nicht weiter in das Leben der Kirche einzumischen.

---

## **Russland: Metropolit Ilarion übt scharfe Kritik am Ökumenischen Patriarchat**

20. September 2018. Russland, Ukraine

Die Entsendung zweier Exarchen des Ökumenischen Patriarchats in die Ukraine hat Metropolit Ilarion (Alfejev), Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats,

mehrfach scharf kritisiert. Zuerst in einer [Presseerklärung](#) und in einem ausführlichen [Live-Interview](#) mit dem TV-Sender „Rossija 24“ am 8. September. In der Presseerklärung betonte der Metropolit, dass die Ernennung von Exarchen für die Ukraine seitens des Ökumenischen Patriarchats ohne Abstimmung mit Patriarch Kirill und mit Metropolit Onufrij (Beresovskij) von Kiew unter „Verletzung des Kirchenrechts“ geschehen sei und nicht ohne Antwort bleiben könne.

Für Moskau bedeute die [Ernennung der beiden Exarchen](#) in erster Linie die „Legitimierung“ des Schismas in der Ukraine. Denn nur die Schismatiker (die Ukrainische Orthodoxe Kirche–Kiewer Patriarchat und die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche) hätten nach der Autokephalie verlangt. Die Bischofskonferenz der kanonischen Ukrainischen Orthodoxen Kirche-Moskauer Patriarchat hingegen, die die Mehrheit der orthodoxen Gläubigen in der Ukraine vereine (mit 12000 Pfarrgemeinden und 200 Klöstern), habe einstimmig festgestellt, dass ihr gegenwärtiger Status „optimal“ sei.

Mit bisher ungewohnter Schärfe stellte der Metropolit weiter fest: „Das Patriarchat von Konstantinopel ist jetzt offen auf dem Kriegspfad. Es ist nicht nur ein Krieg gegen die russische Kirche und das ukrainische orthodoxe Volk, es ist im Wesentlichen ein Krieg gegen die Einheit der ganzen Weltorthodoxie“. Denn wenn dieses Projekt zur Ausführung komme, würden die „meisten orthodoxen Gläubigen in der Ukraine diese Autokephalie zurückweisen“ und „die russische orthodoxe Kirche wird diese Entscheidung nicht akzeptieren. Wir werden die Gemeinschaft, die Communion mit Konstantinopel abbrechen müssen.“

Derzeit gebe sich das Patriarchat von Konstantinopel als eine Art „Leader“ der 300 Millionen Orthodoxen in aller Welt, so dass er fast als „orthodoxer Papst“ wahrgenommen würde. Zwar habe Konstantinopel nach dem Schisma im 11. Jahrhundert den ersten Platz in der Familie der orthodoxen Kirchen eingenommen, doch die Orthodoxie habe diesen Primat niemals als „Primat der Macht“ oder als „Jurisdiktionsprimat“ betrachtet, so Metropolit Ilarion im TV-Interview. Als in den 1960er Jahren der Gedanke an ein Panorthodoxes Konzil aufkam, seien die orthodoxen Kirchen übereingekommen, dass das Patriarchat von Konstantinopel der Moderator dieses Prozesses sein sollte, nicht auf Grund „besonderer Privilegien“, wie jetzt behauptet werde, sondern aufgrund des Konsenses aller orthodoxen Kirchen. Abschließend heißt es in der Presseerklärung des Metropoliten vom 8. September wörtlich: „Ich denke, dass Patriarch Bartholomaios vor dem Gericht Gottes und vor dem Gericht der Geschichte persönlich die Verantwortung für diese Aktion tragen muss.“

Unmittelbar nach Beendigung der Sondersitzung des HI. Synods der Russischen Orthodoxen Kirche am 14. September erklärte Metropolit Ilarion gegenüber mit Journalisten: „Wir wollten das vermeiden, viele Jahre haben wir versucht, die Probleme durch Dialog zu lösen.“ Der letzte Versuch sei am 31. August die Reise von Patriarch Kirill nach Konstantinopel gewesen, wo dieser vor den Schritten gewarnt habe, die dann „leider erfolgt“ seien. Er denke aber nicht, dass all das, was vorgefallen sei, die Tür zum Dialog völlig verschließe, [betonte der Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats](#). Die Entscheidung des HI. Synods sei aber ein Signal an Konstantinopel, dass es zum Abbruch der eucharistischen Gemeinschaft kommen müsse, wenn der Phanar weiterhin Aktionen wie die Ernennung der Exarchen umsetze.



Metropolit Ilarion hob auch hervor, dass die beschlossenen Maßnahmen noch keinen „kompletten Bruch“ der eucharistischen Gemeinschaft bedeuten. Laien, die etwa auf den Berg Athos pilgern oder sonst an der Liturgie in Kirchen des Ökumenischen Patriarchats teilnehmen, könnten dort die Kommunion empfangen. Bei den Fürbitten in den von Patriarch Kirill zelebrierten Liturgien werde ab sofort aber nicht mehr Bartholomaios I. an erster Stelle genannt werden, sondern der Patriarch von Alexandrien.

Auf die Frage, ob er fürchte, dass nach einer möglichen Autokephalie-Erklärung für die Ukraine dem Moskauer Patriarchat die großen orthodoxen Heiligtümer wie das Kiewer Höhlenkloster oder das Kloster von Potschajev entzogen werden könnten, meinte der Metropolit, das sei nicht auszuschließen, 50 Kirchen hätten sich die Schismatiker bereits angeeignet.

Auf [Facebook](#) hielt Metropolit Hilarion am 14. September seine Überzeugung fest, dass das Ökumenische Patriarchat im 20. Jahrhundert bei schwierigen Situationen dem Moskauer Patriarchat nicht brüderliche Hilfe gewährt, sondern vielmehr getrachtet habe, die russische Kirche zu schwächen. Im Hinblick auf die Bemühungen Konstantinopels um „Autokephalie für die Ukraine“ zur Überwindung der Spaltungen stellte der russische Metropolit die rhetorische Frage, warum der Phanar sich nicht für eine einheitliche orthodoxe Kirche in den USA einsetze. Dort werde alles getan, um zumindest einen Teil der Orthodoxen unter dem Omophorion Konstantinopels zu behalten. Abschließend rief er zum Gebet für die Ukrainische Orthodoxe Kirche und den Metropoliten von Kiew, Onufrij (Beresovskij) auf; die „Kräfte der Hölle“ hätten sich zur Zerstörung dieser Kirche verschworen, aber sie würden nicht siegen. Zugleich lud der Metropolit auch zum Gebet für die Schismatiker ein, damit sie durch Reue und Buße zur kirchlichen Einheit zurückkehrten.

In einer [TV-Sondersendung „Die Kirche und die Welt“](#) vom 15. September bemerkte die Moderatorin, dass die Mehrheit der orthodoxen Gläubigen in Russland die Sache als politischen Plan betrachte, weil sich Patriarch Bartholomaios gerne mit griechischen und ukrainischen Politikern zeige. Daraufhin machte Metropolit Ilarion die USA für den Konflikt verantwortlich. „Es ist ganz klar, dass hinter den Handlungen des Patriarchats von Konstantinopel die amerikanische Regierung steckt.“ Er verglich die Situation mit den 1920er Jahren, als das Ökumenische Patriarchat während der politischen Wirren in Russland versucht habe, das Moskauer Patriarchat zu schwächen. Dasselbe passiere jetzt in der Ukraine. Die Frage nach der Wahrscheinlichkeit, dass das „politische Moskau“ in den Konflikt eingreife, beantwortete er nicht.

Der [Presse-Sprecher](#) des russischen Präsidenten Vladimir Putin, Dmitrij Peskov sagte auf Anfrage von Journalisten, dass die Regierung die Situation besorgt beobachte, sich aber sicher nicht in die kirchliche Angelegenheit einmischen werde. Das einzige wünschbare Szenario sei für Moskau der Erhalt der Einheit der Orthodoxie.

---

## Ukraine: Reaktionen anderer Kirchen auf den ukrainischen Kirchenstreit

04. Oktober 2018. Ukraine

Mehrere orthodoxe Kirchen haben zum ukrainischen Kirchenstreit Stellung bezogen. Während seines Besuchs in Polen veröffentlichten der griechisch-orthodoxe Patriarch von Alexandria und ganz Afrika, Theodoros II., und das Oberhaupt der Orthodoxen Kirche von Polen, Metropolit Sawa, eine gemeinsame Erklärung und riefen zu einer Lösung des Kirchenstreits auf.

„Wir appellieren im Geiste der brüderlichen Liebe an alle, auf die es bei der Beseitigung der kirchlichen Missverständnisse im Zusammenhang mit der Erlangung der Autokephalie der ukrainischen Kirche ankommt, alles, was in ihrer Macht steht, dafür zu tun, damit der Konflikt beigelegt wird und die Kirchenordnung auf ukrainischem Boden eintritt“, heißt es in [der gemeinsamen Erklärung](#) vom 21. September, die beide in Warschau unterschrieben haben. Metropolit Ilarion (Alfejev), der Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats, reiste am 23. September zu einem [Arbeitstreffen](#) mit Patriarch Theodoros II. nach Warschau.

Anlässlich der [Verleihung der Ehrendoktorwürde](#) der Universität Belgrad reiste Metropolit Ilarion am 26. September in die serbische Hauptstadt und traf dort mit dem Oberhaupt der Serbischen Orthodoxen Kirche, Patriarch Irinej, zusammen. [Beide Seiten betonten dabei](#) ihre „gänzlich übereinstimmenden Haltungen zu Problemen aus dem Leben der Orthodoxen Kirche“. Unterstützung fand Ilarion auf jeden Fall bei Bischof Irinej (Bulović) von Novi Sad, [der das Vorgehen des Ökumenischen Patriarchats in der Ukraine scharf kritisierte](#). Dieses würde zwar mit dem Ziel, das „Schisma zu überwinden und die kirchliche Einheit in der Ukraine wiederherzustellen“, erklärt, beruhe aber auf einer „neuformulierten Lehre“, dass Konstantinopel das Recht habe, eigenmächtig zu entscheiden. Am „traurigsten“ sei aber, dass die „Operation Ukraine“ zum Scheitern verurteilt sei, denn Kirchenspaltungen könne man nicht mit halbherzigen Maßnahmen überwinden. Zudem verwies Irinej darauf, dass die Ukrainische Orthodoxe Kirche, nämlich die kanonische, dem Moskauer Patriarchat unterstehende, nie um Autokephalie gebeten habe. Es gehe also um Autokephalie für „schismatische Gruppen in der Ukraine“. Trotz dieser scharfen Töne aus Serbien trafen sich jedoch Patriarch Irinej und Patriarch Bartholomaios Ende September in Thessaloniki.

Das Oberhaupt der Orthodoxen Kirche von Zypern, Erzbischof Chrysostomos II., hat am 26. September die Bereitschaft seiner Kirche bekundet, [im ukrainischen Kirchenstreit eine Vermittlerrolle zu übernehmen](#). Die Aussage des Erzbischofs wurde allerdings auf der Website des ukrainischen Außenministeriums so wiedergegeben, als hätte sich Chrysostomos II. für die Zuerkennung der Autokephalie ausgesprochen. In Nikosia wurde jedoch darauf verwiesen, dass sich die Haltung von Chrysostomos II. nicht geändert habe, seit im Juli 2018 sein Delegat bei den 1030-Jahr-Feiern der Taufe der Rus in Moskau, Metropolit Georgios (Papachrysostomou) von Paphos, Patriarch Kirill versichert habe, dass

die Kirche von Zypern im Hinblick auf Autokephalie für die Ukraine immer die Position der Russischen Orthodoxen Kirche unterstützen werde.

Einen ähnlichen Vorfall gab es bezüglich eines Treffens des ukrainischen Außenministers Pavel Klimkin mit Erzbischof Paul Gallagher, Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten im Vatikanischen Staatssekretariat, am 25. September, worauf die Apostolische Nuntiatur in der Ukraine [ein Statement](#) veröffentlichte, in dem es heißt: „Die Apostolische Nuntiatur möchte noch einmal die Position des Hl. Stuhls in der Frage der Schaffung einer einzigen Ukrainischen Orthodoxen Lokalen Kirche darlegen: Es handelt sich um eine innere Angelegenheit der Orthodoxen Kirche, der Hl. Stuhl hat dazu nie Stellung genommen und hat nicht die Absicht, dies zu tun.“

Am 30. September veröffentlichte die Georgische Orthodoxe Kirche ihre [offizielle Position](#) mit der Bitte an die Patriarchen von Moskau und Konstantinopel, die Angelegenheit untereinander zu klären: „Wir sind der Meinung, dass es bei der gegenwärtigen Etappe notwendig ist, sich vorzeitiger Bewertungen solange zu enthalten, bis eine offizielle und endgültige Position beider Seiten auf der Grundlage kanonischer Normen festgelegt ist. Dieses Thema ist sehr heikel und muss zwischen den beiden Patriarchen entschieden und erörtert werden. Es versteht sich, dass beide Seiten die Verantwortung vor Millionen orthodoxer Gläubigen spüren, sich um die Einheit der Orthodoxen Kirchen sorgen, und wir hoffen, dass sie versuchen werden, alle Möglichkeiten einer friedlichen Lösung der Probleme zu finden. Wir beten dafür.“

---

## **Ukraine: Keine Annäherung im ukrainischen Kirchenstreit**

04. Oktober 2018. Ukraine

Im Streit um die Zuerkennung der Autokephalie an die Ukrainische Orthodoxe Kirche zeichnet sich weiterhin keine Lösung ab. Der Hl. Synod der Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Moskauer Patriarchat (UOK–MP) hat die beiden [vom Ökumenischen Patriarchat entsandten Exarchen](#) aufgerufen, das Land zu verlassen. Den Entscheid Konstantinopels verurteilte der Hl. Synod als „skrupellose Einmischung“ in die inneren Angelegenheiten der Ukrainischen Orthodoxen Kirche.

In seiner [Erklärung vom 25. September](#) rief der Hl. Synod der UOK–MP Patriarch Bartholomaios auf, diese „Einmischung“ zu beenden und das kanonische Territorium der Ukrainischen Orthodoxen Kirche nicht zu verletzen. Die Tätigkeit der beiden Exarchen sei nicht vom Kirchenrecht gedeckt und verletze den „interkonfessionellen Frieden“ in der Ukraine. Daher müssten sie umgehend das kanonische Territorium der Ukrainischen Orthodoxen Kirche verlassen. Den Bischöfen der UOK–MP ist es ab sofort untersagt, mit Hierarchen des Ökumenischen Patriarchats zu konzelebrieren. Alle Gläubigen sind zudem aufgerufen, verstärkt für den Erhalt der „Einheit der Heiligen Orthodoxie“ zu beten. Außerdem verurteilte der Hl. Synod die [ukrainischen Gesetzesprojekte](#) Nr. 4128, 4511 und 5309, weil sie die juristische Liquidierung der UOK–MP zum Ziel hätten.

Erzbischof Job (Getcha) vom Ökumenischen Patriarchat kommentierte den Beschluss des Hl. Synods mit den Worten, dass [die UOK-MP gar kein Recht habe](#), die Exarchen des Landes zu verweisen, da sie dem Moskauer Patriarchat unterstehe und deshalb kein Subjekt dieses Dialogs sei. Auch das [Kulturministerium](#) der Ukraine bezeichnete die Landesverweisung der Exarchen durch die UOK-MP öffentlich als gesetzeswidrig.

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios hat am 23. September nochmals betont, dass die Verleihung der Autokephalie bald erfolgen wird. Er nahm die Anwesenheit eines tschechischen Theologen bei einem Gottesdienst in Istanbul zum Anlass, [um daran zu erinnern](#), dass die Orthodoxe Kirche von Tschechien und der Slowakei ihre Autokephalie 1998 als bisher letztes Glied der orthodoxen Kirchenfamilie vom Ökumenischen Patriarchat erhalten hat: „Jetzt ist die Ukraine an der Reihe, die, wie ich hoffe, den Status der Autokephalie in nächster Zeit erhalten wird, ungeachtet aller existierender Hindernisse, und das geschieht, weil sie ein Recht hat darauf. [...] Das Recht der Verleihung des Status der Autokephalie gehört ausschließlich unserem Ökumenischen Patriarchat, so wie es mit allen neuen orthodoxen Kirchen geschehen ist, beginnend mit Russland im 16. Jahrhundert bis zur Kirche der Tschechischen Länder und der Slowakei [...] Drohungen erschrecken uns nicht.“

Auf die Frage, ob die Russische Orthodoxe Kirche mit ihrer kategorischen Haltung nicht Gefahr laufe, isoliert zu werden, antwortete Metropolit Ilarion (Alfejev), der Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, in einem [Interview](#): „Die Russische Kirche muss sich vor keiner Isolation fürchten. Wenn Konstantinopel mit seinen antikanonischen Handlungen fortfährt, begibt es sich selbst abseits des kanonischen Raums, abseits jenes Verständnisses kirchlicher Struktur, das die Orthodoxe Kirche auszeichnet.“ Er kritisiert zum wiederholten Mal die „papistischen Anmaßungen“ des Ökumenischen Patriarchats, das diesen Beschluss ohne die Absprache mit den anderen orthodoxen Lokalkirchen gefällt habe.

---

## **Russland: Abbruch der eucharistischen Gemeinschaft mit Konstantinopel**

18. Oktober 2018. Russland, Ukraine

Aus Protest gegen das [Vorgehen des Ökumenischen Patriarchats](#) in der ukrainischen Kirchenfrage hat die Russische Orthodoxe Kirche (ROK) die eucharistische Gemeinschaft mit Konstantinopel abgebrochen. Mit „tiefem Schmerz“ habe der Hl. Synod die Entscheidungen Konstantinopels vom 11. Oktober zur Kenntnis genommen, so die Kirchenleitung nach ihrer Sitzung am 15. Oktober 2018 in Minsk. In seiner [Stellungnahme betont der Hl. Synod](#), dass die Entscheidungen des Ökumenischen Patriarchats „gesetzeswidrig“ und eigenmächtig getroffen worden seien. Konstantinopel habe die Aufrufe der ROK und anderer orthodoxer Lokalkirchen, eine panorthodoxe Diskussion durchzuführen, ignoriert. Angesichts dessen sei es der ROK leider unmöglich, die eucharistische Gemeinschaft mit dem Patriarchat von Konstantinopel weiterzuführen.

Die ROK wirft Konstantinopel vor, aus „politischen Gründen seine Position geändert“ zu haben. Zwei Jahrzehnte lang hätte das Patriarchat die Maßnahmen der ROK gegen die Vertreter der Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Kiewer Patriarchat (UOK–KP), die sich Anfang der 1990er Jahre vom Moskauer Patriarchat abgespalten hatten, respektiert. Die Wiederherstellung der Kirchengemeinschaft mit den von Moskau exkommunizierten Geistlichen berufe sich auf „inexistente, kanonische Privilegien des Patriarchen von Konstantinopel, Bitten von Hierarchen und Klerikern aller autokephalen Kirchen anzunehmen“. Die „Anmaßung von Rechten“, um Urteile und Entscheidungen anderer orthodoxer Lokalkirchen zu widerrufen, sei „nur eine der Manifestationen einer neuen falschen Lehre, die heute von der Kirche Konstantinopels proklamiert wird“, und dem Patriarchen das Recht des „Ersten ohne Gleiche“ mit einer umfassenden Jurisdiktion zuschreibe.

Der Versuch, das Schicksal der Ukrainischen Orthodoxen Kirche zu entscheiden, stelle ein „unkanonisches Eindringen in fremden Kirchenbesitz“ dar. Die bisher einzige kanonisch anerkannte orthodoxe Kirche in der Ukraine untersteht dem Moskauer Patriarchat (Ukrainische Orthodoxe Kirche–Moskauer Patriarchat, UOK–MP), das deshalb die Ukraine als sein „kanonisches Territorium“ betrachtet. Der Hl. Synod warf dem Ökumenischen Patriarchat zudem vor, die Rechtfertigung seines Vorgehens mit dem „Wunsch, die Einheit der ukrainischen Orthodoxie wiederherzustellen“, sei „heuchlerisch“. Mit seinen „sinnlosen und politisch motivierten Entscheidungen“ trage es zusätzlich zu den Spaltungen und zum „Leiden der kanonischen orthodoxen Kirche der Ukraine“ bei. Angesichts seiner Bewegung aus dem „kanonischen Raum“ sei es „unmöglich“, die eucharistische Gemeinschaft mit der Hierarchie, den Priestern und Laien fortzusetzen. Bis das Ökumenische Patriarchat seine Entscheidungen widerrufe, sei es für den Klerus der ROK unmöglich, mit dem Klerus Konstantinopels zu konzelebrieren, und die Laien dürften die Sakramente nicht mehr in dessen Kirchen empfangen. An die anderen orthodoxen Lokalkirchen appellierte der Hl. Synod, die Aktionen Konstantinopels zu bewerten und gemeinsam nach Wegen zur Überwindung der „überaus ernsten Krise“ zu suchen.

Bei einer an die Sitzung des Hl. Synods anschließende [Pressekonferenz sagte Metropolit Ilarion](#) (Alfejev), Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, man hoffe auf „gesunden Menschenverstand“ und darauf, dass Konstantinopel seine Entscheidungen überdenke. In einem Interview mit dem russischen Fernsehen drückte er zudem die Hoffnung auf eine friedliche Lösung aus, bei der die Gläubigen die von ihnen gewählte Kirche besuchen. Zugleich rief er die orthodoxen Gläubigen in der Ukraine auf, [der kanonischen Kirche die Treue zu halten](#). Der Weg der „Rückkehr aus dem Schisma“ sei immer offen, erklärte der Metropolit weiter. Aber es gelte, sich einer „neuen kirchlichen Realität“ bewusst zu werden, dass es [kein „Koordinationszentrum der orthodoxen Kirche“ mehr gebe](#). Konstantinopel habe das Recht, sich als dieses zu betrachten, verwirkt.

Die [russische Auslandskirche](#) hat die Entscheidungen Konstantinopels ebenfalls kritisiert und darauf hingewiesen, dass der Ökumenische Patriarch sich keine „päpstlichen Privilegien“ herausnehmen könne. Zudem warf sie Bartholomaios vor, „abhängig“ von Außenstehenden, politischen Parteien und Staaten geworden zu sein. Die [UOK–MP sprach von einem Schock](#) für die ganze orthodoxe Welt. Bartholomaios habe im Alleingang „sehr ernste, aber falsche Entscheidungen“ getroffen, und man hoffe, dass die Weltorthodoxie dieses Vorgehen „objektiv“



beurteilen werde. Mit seinem Schritt habe er nicht die „Schismatiker“ legitimiert, sondern sich selbst auf den Weg des Schismas begeben.

Kritisch äußerte sich auch der [serbische Patriarch Irinej](#), die Entscheidung des Ökumenischen Patriarchen könnte sich als „katastrophal für die Kirche“ erweisen. Zuvor hatte er zwei Briefe an Bartholomaios geschickt, in denen er betonte, die Verleihung der Autokephalie sei nur mit Zustimmung aller lokalen orthodoxen Kirchen möglich. Sowohl der Hl. Synod der Serbischen Orthodoxen Kirche wie auch Patriarch Irinej selbst haben [der ROK und der UOK-MP ihre Unterstützung ausgesprochen](#). Während seines Aufenthalts in Belgrad hat sich auch [Patriarch Johannes von Antiochien](#) gegen die „Diskussion von Autokephalie-Fragen“ ausgesprochen, die Orthodoxie brauche im Gegenteil mehr Einheit, um sich den Herausforderungen der modernen Welt zu stellen. Er forderte ein panorthodoxes Konzil, an dem alle Lokalkirchen gemeinsam die Probleme der Orthodoxie diskutieren könnten. Der [Hl. Synod seiner Kirche](#) hatte bereits an seiner Sitzung Anfang Oktober den Ökumenischen Patriarchen aufgefordert, eine dringende Synaxis der Vorsteher aller Lokalkirchen einzuberufen.

In einem [Statement](#) fordern auch [drei bulgarische Metropoliten](#), Gavriil (Dinev) von Loveč, Joan (Ivanov) von Varna und Daniel (Nikolov) von Vidin, ein panorthodoxes Konzil zur Klärung der Ukraine-Frage. Sie zeigten sich über die „Diskrepanz“ zwischen den angeblichen Motiven des Ökumenischen Patriarchats und den „tatsächlichen Entwicklungen“ besorgt. Die Angelegenheit „kann nicht durch die beiden Patriarchate gelöst werden“, sondern sei „nur durch eine panorthodoxe Diskussion und die Einberufung eines panorthodoxen Konzils“ möglich. Der [bulgarische Hl. Synod](#) hatte die Situation in der Ukraine an seiner regulären Sitzung am 4. Oktober besprochen, sich aber gegen eine offizielle Forderung nach einem Konzil entschieden. Unterstützt wird die Forderung nach einem panorthodoxen Konzil auch von der [Polnischen Orthodoxen Kirche](#).

Metropolit Rastislav (Gonz), der Vorsteher der [Orthodoxen Kirche von Tschechien und der Slowakei](#), versicherte Patriarch Kirill in einem Brief, dass sich seine Position zur Ukraine nicht verändert habe. Es handle sich um eine „grobe Einmischung“ staatlicher Behörden in die inneren Angelegenheiten der Kirche, was der Hl. Synod seiner Kirche schon an seiner Sitzung vom 12. Juni 2018 festgehalten habe. Jeder staatliche Versuch, die „ukrainischen Schismatiker zu legalisieren“, müsse von den Lokalkirchen entschieden abgelehnt werden. Der Hl. Synod der Griechischen Orthodoxen Kirche besprach das Thema an seiner Sitzung Anfang Oktober nicht. Als Reaktion auf die Beschlüsse Konstantinopels forderte aber [Metropolit Seraphim \(Stergioulas\) von Kythira und Antikythera](#) ebenfalls die Einberufung eines Konzils.

Bei der [UOK-KP beurteilte man die Entscheidung der ROK](#) als Imitation der Kreml-Politik. Deren Synod verfolge angesichts „legaler Entscheidungen der internationalen Gemeinschaft“ ebenfalls eine Politik der „Selbstisolation“.

---

## Ukraine: Konstantinopel nimmt ukrainische „Schismatiker“ in Kirchengemeinschaft auf

18. Oktober 2018. Ukraine

Die Hl. Synode des Ökumenischen Patriarchats hat am letzten Tag ihrer dreitägigen Sitzung weitreichende Entscheidungen in Bezug auf die Frage der ukrainischen Autokephalie getroffen. In ihrem [Kommuniqué bestätigt die Kirchenleitung ihre Entscheidung](#), weiter auf die Verleihung der Autokephalie für die ukrainische Orthodoxie hinzuwirken. Zudem hat sie beschlossen, die bisher als schismatisch geltenden Oberhäupter der nicht-kanonischen Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Kiewer Patriarchat (UOK–KP) und Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche (UAOK), Patriarch Filaret (Denisenko) und Metropolit Makarij (Maletitsch), wieder in ihre kanonischen Rechte einzusetzen. Die vom Moskauer Patriarchat verhängte Laisierung und Exkommunikation wurde aufgehoben, sie wurden wieder in ihren hierarchischen bzw. priesterlichen Rang eingesetzt und die kirchliche Gemeinschaft mit ihren Gläubigen wiederhergestellt.

Außerdem widerrief die Hl. Synode das Abkommen von 1686, das den Patriarchen von Moskau das Recht gewährt hatte, die Metropoliten von Kiew einzusetzen. Abschließend appellierte die Hl. Synode an „alle beteiligten Seiten“, die „Inbesitznahme von Kirchen, Klöstern und anderem Eigentum sowie alle anderen Akte der Gewalt und Vergeltung“ zu vermeiden.

In der Ukraine wurde das Statement des Ökumenischen Patriarchats mit Freude aufgenommen. Patriarch Filaret von der UOK–KP sprach von einem [„epochalen Sieg“ über Moskau](#) und dankte dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios für „seinen Mut und seine Opposition gegen die Intrigen Moskaus“. Bereits „demnächst“ werde eine Bischofsversammlung einberufen werden, an der die Bischöfe der UOK–KP und der UAOK teilnehmen sollen, aber auch Bischöfe der Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Moskauer Patriarchat (UOK–MP), die sich an der neuen Kirche beteiligen wollen. Bei dieser Bischofsversammlung solle auch die Wahl eines Patriarchen für die neue Kirche erfolgen. Erst ein solcher Patriarch könnte der Empfänger des viel diskutierten Tomos sein, in dem der Ökumenische Patriarch die Autokephalie der neuen Kirche proklamiert.

Der Mufti der Geistlichen Verwaltung der Muslime der Ukraine, [Said Ismagilov](#), [gratulierte den orthodoxen Ukrainern](#) und sprach von der „Wiederherstellung der historischen Gerechtigkeit“. Die ukrainischen Muslime würden sich nicht in die Angelegenheiten anderer Religionsgemeinschaften einmischen, begrüßten aber alle wichtigen Ereignisse, die die Staatlichkeit, Unabhängigkeit und Einheit der Ukraine stärkten, erklärte der Mufti.

Der [ukrainische Präsident Petro Poroschenko](#) bezeichnete die Frage der Autokephalie als „weiteren Akt der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine“. Die Autokephalie übersteige das kirchliche Leben, sie sei eine Frage der Unabhängigkeit, nationalen Sicherheit und Staatlichkeit. Zudem sei sie ein „Teil unserer proeuropäischen und proukrainischen Staatsstrategie, die wir in den letzten vier Jahren umgesetzt haben“. Und er fügt hinzu: „Das ist der Fall des dritten Roms, des ältesten konzeptionellen Anspruchs Moskaus auf die

Weltherrschaft.“ Bereits tags zuvor hatte der Pressedienst des Präsidenten verkündet, dass die [ukrainische Regierung die Einhaltung der Religionsfreiheit garantiere](#). Es werde auch künftig keine Staatskirche geben und niemand müsse der autokephalen Kirche beitreten. Allerdings garantiere sie auch dafür, dass die Rechte derjenigen Geistlichen und Gläubigen der UOK-MP, die das Moskauer Patriarchat verlassen wollten, ebenfalls geschützt würden. Der ukrainische [Außenminister Pavel Klimkin bezeichnete den Entscheid als „echte geistliche Demokratie“](#), da damit alle orthodoxen Christen der Ukraine wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen würden.

Patriarch Bartholomaios hatte zuvor an der 50-Jahr-Feier der Orthodoxen Akademie von Kreta die [Rolle des Ökumenischen Patriarchats](#) hervorgehoben, die er in der Koordination der Gesamtorthodoxie sieht. Ohne das Ökumenische Patriarchat würde die Orthodoxie zu einem losen Bund von Kirchen, die anderen Kirchen würden „wie Schafe ohne Hirten“ sein. Es sei die Aufgabe des Patriarchats von Konstantinopel, über die Einhaltung der kirchlichen und kanonischen Ordnung zu wachen. Ganz anders sieht das die Russische Orthodoxe Kirche. Der Vorsitzende der Synodalabteilung für die Zusammenarbeit der Kirche mit der Gesellschaft und den Medien, [Vladimir Legojda](#), bezeichnete die Entscheidung Konstantinopels als „präzedenzlose antikanonische Handlung, die ein Versuch zur Zerstörung der Grundlagen der orthodoxen kanonischen Ordnung ist“.

---

## **Ukraine: Orthodoxe Kirchen rufen zu Kooperation in der Ukraine-Frage auf**

01. November 2018. Ukraine

Der HI. Synod der Rumänischen Orthodoxen Kirche hat die Patriarchate von Konstantinopel und Moskau zur Zusammenarbeit in der ukrainischen Kirchenfrage aufgerufen. An seiner Sitzung am 26. Oktober besprach er die Lage in der Ukraine und appellierte an beiden Seiten, [gemeinsam zu einer Lösung zu finden](#) und dabei die „Einheit des Glaubens und die administrativ-pastorale Freiheit zu bewahren“. Der HI. Synod betonte zudem, dass Einheit „durch gemeinsame Verantwortung und Kooperation zwischen den Lokalkirchen, durch die Pflege des Dialogs und der Synodalität auf panorthodoxer Ebene bewahrt“ werde.

Damit schließt sich die Rumänische Orthodoxe Kirche nach langem Schweigen dem Ruf nach Dialog und panorthodoxer Zusammenarbeit anderer orthodoxer Lokalkirchen an. So haben die orthodoxen Kirchen von Antiochien, Serbien, Polen sowie Tschechiens und der Slowakei [zu einem panorthodoxen Konzil aufgerufen](#). Auch aus anderen Kirchen hatten einzelne Bischöfe ein Konzil befürwortet, so aus der Bulgarischen und der Griechischen Orthodoxen Kirche. Für die Beteiligung der anderen Lokalkirchen spricht sich auch die [Orthodoxe Kirche von Jerusalem](#) aus. Sie bete für die Einheit der Orthodoxie und setze ihre Hoffnungen in den Dialog als Instrument der Konfliktlösung, erklärte ein Vertreter des Patriarchats von Jerusalem gegenüber der Nachrichtenagentur *RIA-Novosti*.

Während seines Besuchs in Serbien Mitte Oktober veröffentlichten Patriarch Johannes von Antiochien und der serbische Patriarch Irinej gemeinsam eine [Erklärung](#), in der die beiden vor den „Gefahren der Entfremdung, Spaltung und Trennung“ und den Fallen der Politik warnen sowie „eigenmächtige Entscheidungen“ verurteilen. Irinej ist einer der vehementesten Unterstützer der russischen Position, er hat der Russischen Orthodoxen Kirche und Patriarch Kirill mehrfach seine Solidarität versichert. Hintergrund ist, dass die Serbische Orthodoxe Kirche (SOK) selbst mit zwei abtrünnigen Kirchen konfrontiert ist, die nach der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit streben.

In Montenegro hat sich 1993 die sog. Montenegrinische Orthodoxe Kirche vom Belgrader Patriarchat losgesagt, wird aber von der Weltorthodoxie nicht anerkannt. Die SOK wirft der montenegrinischen Regierung vor, die abgespaltene Kirche auf Kosten der SOK zu unterstützen. Weit mehr Sorgen bereitet ihr allerdings die Situation in Makedonien. Dort hat sich 1967 die Makedonische Orthodoxe Kirche von ihr losgesagt, ihre Autokephalie wird ebenfalls nicht anerkannt. Ende 2017 hatte diese deshalb die Bulgarische Orthodoxe Kirche darum gebeten, ihre Mutterkirche zu werden und sich in dieser Angelegenheit für sie einzusetzen, [worauf der Hl. Synod der Bulgarischen Orthodoxen Kirche einging](#). Bartholomaios hatte das Vorgehen der bulgarischen Kirche kritisiert und die Zuständigkeit des Ökumenischen Patriarchats betont. Nun hat er jedoch offenbar gesagt, die [makedonische Frage liege in der Kompetenz der SOK](#), und betont, es gebe keine Parallelen zur Situation in der Ukraine.

---

## **Ukraine: Uneinigkeit bei den ukrainischen Orthodoxen in Autokephalie-Frage**

01. November 2018. Ukraine

Die Entscheidung des Ökumenischen Patriarchats, die Kirchenspaltung innerhalb der ukrainischen Orthodoxie zu beheben und deren Autokephalie voranzutreiben, hat in der Ukraine große Freude ausgelöst. Auf dem Weg zu einer autokephalen Ukrainischen Orthodoxen Kirche zeichnen sich jedoch auch weitere Hindernisse ab. So sind sich die Oberhäupter der beiden bisher nicht-kanonischen ukrainischen orthodoxen Kirchen – Patriarch Filaret (Denisenko) von der Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Kiewer Patriarchat (UOK–KP) und Metropolit Makarij (Maletitsch) von der kleineren Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche (UAOK) – über das weitere Vorgehen nicht einig.

Laut der beiden von Konstantinopel [in die Ukraine entsandten Exarchen](#) soll an einer Versammlung der ukrainischen Bischöfe ein Oberhaupt für die neue Kirche gewählt werden, dem dann der Autokephalie-Tomos überreicht würde. Offen ist, welchen Titel das neue Oberhaupt tragen soll. Die UOK-KP drängt auf die baldige Einberufung einer Bischofssynode, während Metropolit Makarij zunächst wichtige Fragen klären möchte. Weder die Struktur noch der Name noch die Statuten der neuen Kirche seien festgelegt, bemerkte der [Metropolit in einem Interview](#). Er befürchtet, dass Filaret allein entscheiden will. Angeblich hat dieser zu Makarij gesagt, die Statuten der UOK–KP sollten übernommen werden, Name und Struktur stünden bereits fest. Makarij erinnerte deshalb an die [gescheiterten](#)

[Vereinigungsverhandlungen von 2015](#), als sich die beiden Kirchen nicht auf einen Namen und ein Wahlverfahren für das Oberhaupt einigen konnten.

In einem [Radiointerview entgegnete Patriarch Filaret](#), Makarijs Anliegen sollten an der Versammlung gelöst werden, nicht vorher. Dort „findet die Vereinigung statt, dort wird auch das Oberhaupt gewählt, dort wird auch das Statut verabschiedet. Und das alles findet offen statt, unter Teilnahme aller Bischöfe“, erklärte Filaret. Laut dem Sprecher der UOK-KP, Erzbischof Evstratij (Zorja), hofft das Kiewer Patriarchat, die [Synode noch dieses Jahr durchführen](#) zu können. Zum Stand der Vorbereitung könne er sich aber nicht äußern, da mehrere Parteien daran beteiligt seien und die Konsultationen vertraulich seien. Nach der Überreichung des Autokephalie-Tomos [werde die Kirche „Ukrainische Orthodoxe Kirche“ heißen](#), erklärte Evstratij weiter. Diese Entscheidung sei mit Vertretern des Ökumenischen Patriarchats getroffen worden. Die bisher einzige kanonische Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK-MP) untersteht dem Moskauer Patriarchat und benutzt diese Bezeichnung. Evstratij fordert, dass ihr dies gesetzlich verboten werde, nämlich durch die Annahme eines Gesetzesentwurfs, der im ukrainischen Parlament hängig ist. Das Gesetz würde Religionsgemeinschaften, deren Zentrum sich in einem „Aggressor-Staat“ befindet, dazu verpflichten, in ihrer offiziellen Bezeichnung den Namen der übergeordneten Struktur aufzunehmen. Das Gesetzesprojekt ist einer von mehreren [umstrittenen Gesetzesentwürfen](#), die die Religionsgemeinschaften in der Ukraine betreffen.

Patriarch Filaret [stellt sich zur Leitung der neuen Kirche zur Verfügung](#) und sieht bisher keinen möglichen Konkurrenten für den Posten. Falls die Bischofsversammlung es ihm zutraue, wolle er die Arbeit zu Ende führen. Für einen der wenigen Bischöfe der UOK-MP, der es in Betracht zieht, Teil der neuen Lokalkirche zu werden, kommt Filaret als Oberhaupt jedoch nicht in Frage. [Metropolit Sofronij](#) (Dmitryk) von Tscherkassy und Kanev befürwortet die Autokephalie für die ukrainische Orthodoxie und findet, die UOK-MP solle die Chance nutzen. Im Gespräch mit den Exarchen des Ökumenischen Patriarchats hatte er betont, dass der Tomos der UOK-MP überreicht werden müsse. Als Oberhaupt schlägt er Archimandrit Kirill (Hovorun) vor, dessen Bildung, Wissen und Integrität er rühmt.

Damit ist Sofronij der zweite Bischof der UOK-MP, der sich öffentlich für die Autokephalie ausgesprochen hat. Zuvor hatte [Metropolit Oleksandr \(Drabynko\)](#) von Perejaslav-Chmelnyzkyj und Vyschneve in einem Interview erklärt, er sehe keinen Grund, einer vereinigten Lokalkirche nicht beizutreten, falls weiterhin alles auf kanonischem Weg umgesetzt werde. Bei den jetzigen Ereignissen handle es sich nicht um den ersten Versuch, diesen „Traum zu verwirklichen“. Die Frage eines Übertritts zur vereinigten Kirche müssen die Geistlichen seiner Meinung nach mit den Gläubigen ihrer Gemeinde besprechen und entscheiden, erklärte der Metropolit.



---

## Ukraine: Vereinigungskonzil soll am 15. Dezember stattfinden

13. Dezember 2018. Ukraine

Das Vereinigungskonzil zur Gründung einer autokephalen Ukrainischen Orthodoxen Kirche soll am 15. Dezember stattfinden. Das verkündete zumindest der ukrainische Präsident Petro Poroschenko, nachdem die Hl. Synode des Ökumenischen Patriarchats [an ihrer letzten Sitzung kein Datum genannt hatte](#). In der [Einladung zum Konzil](#), die Patriarch Bartholomaios an die ukrainischen Hierarchen gesandt hat, wird mitgeteilt, dass Metropolit Emmanuel (Adamakis) von Frankreich den Vorsitz der Versammlung haben wird. Die Bischöfe werden eingeladen, einen Priester sowie einen Mönch oder einen Laien zur Versammlung mitzunehmen. Diese hätten ein Stimmrecht für die Auswahl von drei Kandidaten zur Leitung der neuen Kirche, ihr Statut sowie die Bestimmung des Oberhauptes.

In dem Schreiben, das Metropolit Oleksandr (Drabynko) von der bisher einzigen kanonischen, dem Moskauer Patriarchat unterstehenden Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK-MP) [auf Facebook veröffentlicht](#) hat, wird zudem Bezug auf einen [Brief vom 12. Oktober an das Oberhaupt der UOK-MP, Metropolit Onufrij \(Berezovskij\)](#), Bezug genommen. Darin hatte der Ökumenische Patriarch diesem erklärt, dass er sich nach der Wahl des Oberhauptes der neuen Kirche aus „ekklesiologischer und kirchenrechtlicher Sicht“ nicht mehr „Metropolit von Kiew“ werde nennen dürfen. Er trage den Titel schon jetzt „in Verletzung der offiziellen Texte von 1686“. Das Ökumenische Patriarchat hatte am [11. Oktober das Abkommen von 1686 widerrufen](#), das die Metropole von Kiew unter die Obhut des Moskauer Patriarchats gestellt hatte. Er habe aber selbstverständlich das Recht, für das Amt des Oberhauptes der neuen Kirche zu kandidieren. Außerdem rief Bartholomaios den Metropoliten auf, mit seinen Bischöfen am Vereinigungskonzil teilzunehmen.

Die große Mehrheit der Bischöfe der UOK-MP steht jedoch der Teilnahme am Konzil ablehnend gegenüber. Ihr Hl. Synod verabschiedete am 7. Dezember einen Beschluss, in dem er die andauernde staatliche Einmischung in kirchliche Angelegenheiten anprangert. Die UOK-MP erkenne die Entscheidungen des Ökumenischen Patriarchats vom 11. Oktober nicht an. Zudem habe dieses „[kein kanonisches Recht, irgendwelche Versammlungen in der Ukraine einzuberufen](#) und die ukrainisch-orthodoxen Bischöfe dazu einzuladen“, betonten die Bischöfe. Sie betrachten das Konzil als „illegale Versammlung“, an der teilzunehmen ihren Bischöfen, Geistlichen, Mönchen und Laien nicht erlaubt sei. Niemand sei beauftragt, die UOK-MP an der Versammlung zu repräsentieren. Zudem kritisierte der Hl. Synod, dass [vom Staat Druck auf Bischöfe, Geistliche und Gläubige ausgeübt werde](#). Vor dem Hintergrund rechtlicher Schritte gegen Vertreter der UOK-MP beauftragte der Hl. Synod Metropolit Onufrij, die orthodoxen Lokalkirchen, den Menschenrechtsbeauftragten des ukrainischen Parlaments, internationale Menschenrechtsorganisationen sowie diplomatische Vertretungen zu informieren.

Präsident Poroschenko hat Anfang Dezember zwei Metropoliten der UOK-MP, die der Idee einer autokephalen Ukrainischen Orthodoxen Kirche offen gegenüberstehen, [mit einem der höchsten ukrainischen Orden ausgezeichnet](#). Sie wurden für ihren Beitrag zur „sozio-ökonomischen, technischen, kulturellen und Bildungsentwicklung der Ukraine“ ausgezeichnet.

Am 6. Dezember hat der HI. Synod der bisher als schismatisch geltenden Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Kiewer Patriarchat getagt. Er [kritisierte das Stimmrecht für Priester](#), Mönche und Laien am geplanten Vereinigungskonzil. Zudem wiederholte er seine Forderung, die neue Kirche müsse den Rang eines Patriarchats haben. Allerdings zeigte er sich bereit, diesen Anspruch „zeitweise“ zurückzustellen, will aber intern weiterhin die Bezeichnung ‚Patriarchat‘ benutzen.

Am 15. Dezember soll in Kiew auch ein [gemeinsames Gebet für die Autokephalie](#) stattfinden. Dazu aufgerufen haben der ukrainische Schriftsteller und Diplomat Yuriy Scherbak, der Dichter Dmytro Pavlytschko, der Journalist Jurij Doroschenko und der Menschenrechtsaktivist Bohdan Horyn. Sie bezeichnen die Zuerkennung der Autokephalie als „Tag des historischen Triumphs der Ukraine“. Zum Gebet rief auch das Oberhaupt der der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, Großerbischof Svjatoslav (Schevtschuk) die Gläubigen auf. Seine Kirche mische sich nicht in die inneren Angelegenheiten der orthodoxen Gemeinschaft ein, aber es sei ihr nicht gleichgültig, „wie unsere Brüder leben“. Deshalb wolle man für sie und für ihre Einheit beten.

---

## **Russland: UOK–MP verurteilt ukrainisches Vereinigungskonzil als schismatisch**

20. Dezember 2018. Russland, Ukraine

Der HI. Synod der Ukrainischen Orthodoxen Kirche, die dem Moskauer Patriarchat untersteht (UOK–MP), hat das Vereinigungskonzil zur Gründung der neuen „Orthodoxen Kirche der Ukraine“ als schismatisch verurteilt. Die neue Kirche, die am 6. Januar in Istanbul vom Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios die Autokephalie erhalten soll, sei aus der „Vereinigung zweier unkanonischer Strukturen entstanden: der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche (UAOK) und der Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Kiewer Patriarchat (UOK–KP)“, heißt es in einer [Botschaft des HI. Synods an die Geistlichen, Mönche und Gläubigen](#) vom 17. Dezember. Daher handle es sich um eine „Vereinigung von Schismatikern und hat nichts mit der Ukrainischen Orthodoxen Kirche zu tun.“

Für die UOK–MP habe sich nichts geändert, da die „Schismatiker“ auch weiterhin im Schisma seien, während sie die einzige wahre Kirche in der Ukraine geblieben sei. Der HI. Synod beklagte die Rolle des Patriarchats von Konstantinopel, dessen Handlungen dazu geführt hätten, dass die „Möglichkeit zur Wiederherstellung der Einheit der Orthodoxen in der Ukraine für lange Zeit, wenn nicht für immer, weggeworfen“ worden sei. Das kirchliche Leitungsgremium der UOK–MP dankte den Geistlichen und Laien, die „dem Druck in diesen schwierigen Zeiten widerstanden haben“.

Die zwei Bischöfe der UOK–MP, die am 15. Dezember in Kiew am Konzil teilgenommen hatten, wurden ihrer Ämter enthoben. Metropolit Oleksandr (Drabynko) von Perejeslav-Chmelnyzkyj hatte sich [im Vorfeld offen für die Autokephalie ausgesprochen](#) und in Betracht gezogen, sich der neuen Kirche anzuschließen. Über Metropolit Simeon (Schostazkij) von Vinniza war sogar spekuliert worden, er sei der [Favorit Konstantinopels für die Leitung](#) der neuen autokephalen Kirche. Zudem gilt er als enger Freund des ukrainischen Präsidenten Petro Poroschenko. Nach der Liturgie am 16. Dezember in Vinniza hat Simeon offenbar die anwesenden Gläubigen darüber informiert, dass er sich der neuen Kirche anschließe. Daraufhin hat [angeblich die Hälfte der Anwesenden die Kirche verlassen](#). Der Hl. Synod der UOK–MP rief dazu auf, für die Rückkehr der beiden Abtrünnigen zu beten. Zugleich ernannte er den Vikarbischof Varsonofij (Stoljar) zum neuen Bischof von Vinniza. [Metropolit Ilarion](#) (Alfejev), der Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats, relativierte die Teilnahme der beiden Metropoliten, die natürliche schmerze, am Vereinigungskonzil. Unter den zwölf Aposteln sei ein Judas gewesen; bei 90 Bischöfen der UOK-MP hätte man also „sechs oder sieben Judasse erwarten können“.

Bereits vor dem Vereinigungskonzil hatte der [russische Patriarch Kirill eine Botschaft](#) an die Vorsteher der orthodoxen Lokalkirchen, Papst Franziskus, das Oberhaupt der anglikanischen Kirche, den Generalsekretär des Weltkirchenrats, den Generalsekretär der UNO, den Generalsekretär der OSZE, den französischen Präsidenten und die deutsche Bundeskanzlerin geschickt, in der er die Entwicklungen in der Ukraine beklagt. Die Einmischung staatlicher Stellen in die kirchlichen Angelegenheiten sei zu offensichtlichem Druck auf die Geistlichen der UOK–MP angewachsen, heißt es in dem Brief. Man könne vom Beginn einer umfassenden Verfolgung sprechen. In diesem Sinn stellte Kirill eine Verbindung zu den verschiedenen rechtlichen Schritten gegen Vertreter der UOK–MP her. Das Vorgehen der Behörden stelle eine klare Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten der ukrainischen Bürger dar. Der russische Patriarch rief deshalb die Empfänger des Briefs auf, den „Episkopat, die Geistlichen und die Laien der Ukrainischen Orthodoxen Kirche vor Diskriminierung und Druck durch die ukrainischen Behörden zu schützen und die Gewissens- und Religionsfreiheit zu verteidigen.“

In einem gesonderten [Brief vom 20. Dezember informierte Patriarch Kirill](#) die Vorsteher der orthodoxen Lokalkirchen über die Ereignisse in der Ukraine. Die UOK–MP habe entsprechend ihrem Beschluss vom 7. Dezember nicht am Vereinigungskonzil teilgenommen. Zu seinem „großen Schmerz“ hätten sich am illegalen Konzil Vertreter des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel beteiligt, so habe Metropolit Emmanuel (Adamakis) von Frankreich den Vorsitz gehabt. Das neugewählte Oberhaupt habe kurz darauf verkündet, dass Filaret Denisenko, der Patriarch der bisherigen schismatischen Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Kiewer Patriarchat, den Titel eines „Ehrenpatriarchen“ tragen werde. Zudem werde er während seines ganzen Lebens bei der Entwicklung der neuen Kirche helfen. Kirill ist überzeugt, dass „heute in der Ukraine nicht ein Interessenkonflikt zwischen den Patriarchaten von Moskau und Konstantinopel zu beobachten ist, wie das einige darzustellen versuchen, sondern etwas viel gefährlicheres: die tiefe Trennung des Vorstehers und der Hierarchen der Kirche von Konstantinopel von der orthodoxen kanonischen Tradition.“ Dies sei eine „Herausforderung für die ganze orthodoxe Welt“. Es gebe „keinen Zweifel“, dass es künftig in Bezug auf eine beliebige Lokalkirche zum „ukrainischen Szenario“

kommen könne. Schließlich rief Kirill die orthodoxen Oberhäupter dazu auf, die neue Kirche nicht anzuerkennen und keine Verbindungen zu ihr aufzunehmen.

Der [Interreligiöse Rat Russlands veröffentlichte ebenfalls eine Mitteilung](#), in dem er seine „tiefe Sorge“ über die Ereignisse in der Ukraine ausdrückt. Der Staat habe die Aufgabe, sich für Frieden einzusetzen, nicht die Gesellschaft zu spalten. Er hält die „Nutzung der Religion zur Gewinnung politischer Dividenden, die Missachtung des in allen zivilisierten Gesellschaften anerkannten Rechts auf Gewissens- und Religionsfreiheit, die grobe Einmischung des Staates in das Innenleben der Religionsgemeinschaften für unzulässig.“ Gläubige dürften nicht „Geiseln der persönlichen Ambitionen“ von Politikern werden. Der Rat hoffe, dass die ukrainischen Behörden die „Weisheit und Kraft“ fänden, das „gottgegebene Geschenk der Freiheit zu respektieren“ und ohne Gewalt den Gläubigen das Recht zuzugestehen, ihre „konfessionelle Zugehörigkeit zu wählen“.

Das [Oberhaupt der Polnischen Orthodoxen Kirche](#) hat in einem Brief an den Kiewer Metropoliten Onufrij (Berezovskij), seine Sorge und seine Unterstützung für die UOK–MP ausgedrückt. Auch [Bischof Joanikije \(Mićović\) von Budimlje und Nikšić](#) von der Serbischen Orthodoxen Kirche sprach dem Klerus und den Gläubigen der UOK–MP seine volle Unterstützung zu. Trotz der „Angriffe, Unterdrückung, Drohungen und Diskreditierungsversuche“ erfülle die UOK–MP weiterhin ihre Aufgabe und genieße „immense Autorität und den Respekt der anderen Lokalkirchen“. [Metropolit Daniel \(Nikolov\) von Vidin](#) von der Bulgarischen Orthodoxen Kirche bezeichnete das Konzil in einem Interview als „unkanonisch“. Er hatte sich zuvor mit zwei anderen bulgarischen Metropoliten für die Durchführung eines [panorthodoxen Konzils zur Lösung der Ukraine-Frage ausgesprochen](#).

---

## **Ukraine: Metropolit Epifanij zum Oberhaupt der neuen orthodoxen Kirche gewählt**

20. Dezember 2018. Ukraine

Am Vereinigungskonzil zur Gründung einer eigenständigen orthodoxen Kirche in der Ukraine ist am 15. Dezember [Metropolit Epifanij \(Dumenko\) zum Oberhaupt der neuen Kirche gewählt](#) worden. Der bisherige Metropolit von Perejaslav von dem bis vor kurzem als schismatisch angesehenen „Kiewer Patriarchat“ trägt nun den Titel „Metropolit von Kiew und der ganzen Ukraine“. Am 6. Januar 2019 soll er in Istanbul den Tomos zur Verleihung der Autokephalie an die neue Kirche vom Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios erhalten. Die neue Kirche wird den Namen „Orthodoxe Kirche der Ukraine“ (OKU) tragen, ihre [Hauptkirche](#) wird das Michaelskloster in Kiew.

Das Vereinigungskonzil tagte unter dem Vorsitz des Pariser Metropoliten Emmanuel (Adamakis) vom Ökumenischen Patriarchat. Am Vereinigungskonzil nahmen 192 Delegierte teil, die Bischöfe hatten je einen Priester und einen Mönch oder Laien mitgenommen. Zu den Teilnehmern zählten alle Bischöfe der bis vor kurzem als unkanonisch geltenden Kirchen – der Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Kiewer Patriarchat (UOK–KP) und der kleineren Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche (UAOK). Von der Ukrainischen Orthodoxen

Kirche, die dem Moskauer Patriarchat untersteht (UOK–MP), waren lediglich zwei Bischöfe erschienen: Metropolit Oleksandr (Drabynko) von Perejaslav-Chmelnizkyj und Metropolit Simeon (Schostazkij) von Vinniza.

Die Bischofsversammlung der UOK–KP hatte Metropolit Epifanij [am 13. Dezember zum Kandidaten gekürt](#). Der 1979 geborene Epifanij war 2008 zunächst zum Sekretär des Kiewer Patriarchen Filaret (Denisenko) und kurz darauf zum Kanzler des Kiewer Patriarchats ernannt worden. 2009 wurde er zum Bischof geweiht und 2013 zum Metropoliten von Perejaslav ernannt. Er gilt als enger Vertrauter und rechte Hand von Filaret.

Nach seiner Wahl bat Epifanij Patriarch Bartholomaios um seinen Segen. Das [Ökumenische Patriarchat teilte in einem Kommuniqué mit](#) „großer Freude und Zufriedenheit“ den „erfolgreichen Abschluss“ des Vereinigungskonzils mit. Bartholomaios habe den neuen Metropoliten zur Überreichung des Tomos für den 6. Januar nach Istanbul eingeladen.

In seiner ersten Rede erklärte Epifanij, die [„Türen unserer Kirche sind für alle offen“](#). Er rief zu Einheit und zur Vereinigung mit „dieser anerkannten einen lokalen Ukrainischen Orthodoxen Kirche“ auf. Im Fernsehen versicherte er, es werde [nicht zur Besetzung von Kirchen](#) der UOK–MP kommen. Diejenigen „Gemeinden, die freiwillig Teil der OKU werden wollen, müssen aufgenommen werden. Aber ohne Gewalt, ohne Taten, die zu Instabilität in der Gesellschaft führen“, betonte der Metropolit. „Nur Liebe und Respekt“ könnten die Grundlage für einen Übertritt sein.

Prominent trat Präsident Petro Poroschenko am Vereinigungskonzil in der Sophienkathedrale in Kiew auf. Er hatte sich [seit April 2018](#) vehement für die Verleihung der Autokephalie eingesetzt und nahm nun am Konzil einen Ehrenplatz ein, zudem durfte er die Wahl Epifanijs verkünden. In [seiner Rede](#) betonte er, die Ukraine müsse sich von den „spirituellen Ketten“, die sie zur Ausübung eines fremden Willens zwingen, befreien. Die Autokephalie sei eine Angelegenheit der nationalen Sicherheit und eine Frage der ukrainischen Souveränität, die jetzt erreichte spirituelle Unabhängigkeit könne mit der politischen Unabhängigkeit verglichen werden. „Wir durchtrennen die Ketten, die uns an das Reich fesseln. Wir kehren auf unseren gottgegebenen Pfad zurück und gehen nun unseren eigenen Weg“, sagte Poroschenko weiter. Den Konzilsteilnehmern rief er ihre „kolossale Verantwortung“ in Erinnerung. Die Zukunft der Ukraine, ihre Freiheit, der Staat und die spirituelle Unabhängigkeit hingen nun von ihnen allein ab, so der Präsident.

Das Konzil und die Wahl Epifanijs wurden von verschiedenen Seiten begrüßt. Der Vorsitzende der [Bischofskonferenz der römisch-katholischen Kirche](#) der Ukraine, Bronislav Bernazky, gratulierte Epifanij. Der [ukrainische Mufti Said Ismagilov gratulierte](#) Epifanij zu seiner Wahl und den orthodoxen Christen zur Kirchengründung. Die Nation habe so einen der „mächtigsten Faktoren“ zum Schutz der Unabhängigkeit gewonnen. Er hoffe auf eine weitere Vertiefung des interreligiösen Dialogs und eine fruchtbare Zusammenarbeit. Auch das [Außenministerium der USA](#) übermittelte Metropolit Epifanij Glückwünsche und sprach von einem „historischen Moment“.

---

## Russland: Scharfe Kritik an Konstantinopels Vorgehen in der Ukraine

10. Januar 2019. Russland, Ukraine

Die Russische Orthodoxe Kirche hat die Verleihung der Autokephalie an die Orthodoxe Kirche der Ukraine verurteilt. Vladimir Legojda, der Vorsitzende der Synodalabteilung für Kirche, Gesellschaft und Medien, erklärte, [der Tomos sei ein Stück Papier ohne kanonische Bedeutung](#). Mit einem offenen Brief an Patriarch Bartholomaios zum Jahreswechsel hatte Patriarch Kirill diesen noch von der Anerkennung der Autokephalie abzuhalten versucht. Zuvor hatte Bartholomaios in einem Brief an alle Oberhäupter der orthodoxen Lokalkirchen diese über die jüngsten Entwicklungen in der Ukraine informiert, die Übergabe des Autokephalie-Tomos für den 6. Januar angekündigt und sie aufgefordert, die neue Orthodoxe Kirche der Ukraine anzuerkennen.

[Kirill kritisierte](#), dass der „jetzige politisierte Prozess der erzwungenen Vereinigung weit von den Normen und dem Geist der heiligen Kanones entfernt“ sei. Bartholomaios habe sich geirrt, als er glaubte, zahlreiche Bischöfe der bis vor kurzem einzigen kanonischen Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK), die zum Moskauer Patriarchat gehört, würden sich der neu gegründeten Struktur anschließen. Entsprechende Warnungen Kirills habe Bartholomaios aber ignoriert. Den beiden Bischöfen, die am [Vereinigungskonzil](#) teilgenommen und die UOK verlassen haben, hätten sich kaum Geistliche, Gläubige und Klöster angeschlossen. Somit sei es falsch, sich auf den Willen der Gläubigen zu berufen. Diese wünschten die Autokephalie nicht, was auch ihre zahlreichen Briefe an Bartholomaios belegten. Für den Fall der Verleihung der Autokephalie drohte Kirill dem Ökumenischen Patriarchen mit gravierenden Folgen: „Dann werden Sie für immer die Gelegenheit verlieren, der Einheit der heiligen Kirchen Gottes zu dienen. Dann hören Sie auf, Erster in der orthodoxen Welt zu sein.“

Ähnlich äußerte sich [Kirill an der Sitzung des Obersten Kirchenrats der ROK](#) zu den „radikalen, für die Integrität des ukrainischen Volks extrem gefährlichen“ Entwicklungen. Dazu zähle auch eine Gesetzesanpassung, die die UOK zur Änderung ihres Namens zwingen soll. Für den Fall einer Namensänderung befürchtet Kirill Repressionen gegen die UOK und ist überzeugt, dass ihr gewaltsam Kirchengebäude weggenommen würden. Das könnte zu „blutigen Konflikten“ führen. Den fehlenden internationalen Protest gegen die Einmischung in kirchliche Angelegenheiten erklärte Kirill mit dahinterstehenden „konkreten politischen Zielen“. Die „letzte Verbindung“ zwischen dem russischen und ukrainischen Volk, nämlich das spirituelle Band, solle zerrissen werden. Dieses Ziel sei von amerikanischen und ukrainischen Behördenvertretern formuliert worden. Zudem verglich er die Situation in der Ukraine mit derjenigen nach der Russischen Revolution.

Der HI. Synod der ROK entschied an seiner Sitzung Ende Dezember [zwei Patriarchalexarchate einzurichten](#). Vor dem Hintergrund der erfolgreichen Mission der ROK in Südostasien, die sich in einer wachsenden Zahl von Kirchen und Gemeinden, aus der lokalen Bevölkerung stammenden Geistlichen und steigendem Interesse an der russischen Orthodoxie zeige, beschloss der HI.



Synod, ein Patriarchalexarchat mit Sitz in Singapur zu gründen. Erzbischof Sergij (Tschaschin) von Solnetschnogorsk übernimmt dessen Leitung. Zudem entschied der HI. Synod ein Patriarchalexarchat für Westeuropa mit Sitz in Paris zu errichten. Zu dessen Territorium gehören Andorra, Belgien, Großbritannien, Irland, Spanien, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Portugal, Frankreich und die Schweiz. Bischof Ioann (Roschin) von Bogorodsk wurde zu seinem Vorsteher bestimmt und trägt von nun an den Titel „Bischof von Korsun und Westeuropa“. Aleksandr Volkov, Pressesprecher von Patriarch Kirill, erklärte, dies sei als [Reaktion auf das Vorgehen Konstantinopels](#) in der Ukraine zu verstehen. Für den Anspruch Konstantinopels, die „ganze Diaspora in Westeuropa und in anderen Teilen der Welt unter seine spirituelle Führung zu nehmen“, gebe es keine Grundlage.

Metropolit Ilarion, Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, [bot außerdem den Gemeinden des aufgelösten Exarchats von Westeuropa des Ökumenischen Patriarchats Hilfe](#) an. Sie „sollten ihr Schicksal selbst entscheiden“, betonte der Metropolit. Aber sollten sie sich an die ROK wenden, werde diese ihnen helfen.

---

## **Ukraine: Ökumenischer Patriarch verleiht der ukrainischen Kirche die Autokephalie**

10. Januar 2019. Ukraine

Im Beisein des ukrainischen Präsidenten Petro Poroschenko hat der Ökumenische Patriarch Bartholomaios am 5. Januar in der Georgskathedrale in Istanbul den Erlass („Tomos“) über die Autokephalie der Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU) unterzeichnet. In der Göttlichen Liturgie am folgenden Tag übergab Patriarch Bartholomaios [den Tomos dem im Dezember gewählten Oberhaupt der OKU, Metropolit Epifanij \(Dumenko\)](#). Mit der Verleihung der kirchlichen Eigenständigkeit diene das Patriarchat von Konstantinopel den „Wünschen und Interessen“ von Millionen Gläubigen in der Ukraine. Präsident Poroschenko betonte, dass der Tomos [ein weiterer Akt zur Erklärung der Unabhängigkeit der Ukraine](#) sei.

Mit der Verleihung der Autokephalie an die OKU existieren aus Sicht des Ökumenischen Patriarchats nun 15 orthodoxe Lokalkirchen. Patriarch Bartholomaios begründete bei der Unterzeichnung des Tomos [noch einmal das Vorgehen Konstantinopels](#): „Eure Seligkeit [Metropolit Epifanij], es war das Recht und das Privileg der Mutterkirche von Konstantinopel, Ihnen den Status der Autokephalie zu verleihen.“ Durch die Gnade Gottes sei die Gemeinschaft mit Millionen orthodoxer Ukrainer wiederhergestellt, die sich „ohne eigene Schuld“ plötzlich außerhalb der Kanonizität und der Communio befunden hätten. Die Kirche von Konstantinopel habe diese Gläubigen als deren wahre Mutter gesammelt und umarmt, „nicht als Stiefmutter“.

Metropolit Epifanij dankte dem Ökumenischen Patriarchen und insbesondere dem ukrainischen Präsidenten für die Verwirklichung der Autokephalie. Wörtlich sagte er: „Ihr Name, Herr Präsident, wird auf immer in der Geschichte des ukrainischen Volkes und der Kirche neben dem Namen von Großfürst Volodymyr dem Großen,

Jaroslav dem Weisen, Konstjantyn Ostroskyj und Hetman Ivan Mazepa stehen.“ Neben Metropolit Epifanij waren die beiden Metropoliten Oleksandr (Dabrynko) und Simeon (Schostazkij), die früher der Ukrainischen Orthodoxen Kirche gehört hatten, Mitglieder der kirchlichen Delegation sowie zwei Bischöfe des „Kiewer Patriarchats“ und ein Hierarch der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche. Deren vormalige Oberhäupter waren allerdings nicht in Istanbul zugegen.

An der Spitze der staatlichen Delegation stand Präsident Poroschenko, begleitet wurde er vom Vorsitzenden der Werchowyna Rada, Andriy Paruby, Außenminister Pawlo Klimkin, Verteidigungsminister Stepan Poltorak und dem vormaligen ukrainischen Präsidenten Viktor Juschtschenko, der sich während seiner Amtszeit ebenfalls für die Zuerkennung der Autokephalie für die ukrainische Kirche eingesetzt hatte. Nach der Unterzeichnung des Tomos bedankte sich Poroschenko bei Patriarch Bartholomaios für dessen Glauben und Liebe zur Ukraine. Generationen von Ukrainern hätten jahrhundertlang von diesem Ereignis geträumt und nur dank deren Gebeten sei die Autokephalie möglich geworden. Zudem [lud er Patriarch Bartholomaios in die Ukraine ein](#).

Der Text des Tomos ist auf Griechisch. Er wurde von dem Mönch und berühmten Kalligraphen Lukas aus dem Athoskloster Xenophontos auf Pergament geschrieben. Der ukrainische Botschafter in Ankara, Andryj Sibiga publizierte auf Twitter [eine provisorische Übersetzung des Tomos](#). Daraus geht u. a. hervor, dass sich die Jurisdiktion der neuen Kirche auf das Territorium der Ukraine beschränkt. Die OKU kann keine Bischöfe für die ukrainische Emigration bestimmen oder Gemeinden in der Diaspora gründen. Dafür sei ausschließlich das Ökumenische Patriarchat zuständig.

In der Weihnachtsliturgie in der Sophienkathedrale am 7. Januar präsentierte Metropolit Epifanij den Gläubigen den Tomos und betonte, [dass die Tore der OKU für alle Orthodoxen im Land offen seien](#). Während der Liturgie commemorierte er die Namen aller Vorsteher der orthodoxen Lokalkirchen, einschließlich desjenigen von Patriarch Kirill. Zuvor hatte es Metropolit Epifanij vermieden, das Oberhaupt der Russischen Orthodoxen Kirche in der Liturgie zu erwähnen.

---

## **Ukraine: Griechisch-Katholische und Orthodoxe Kirche wollen zusammenarbeiten**

24. Januar 2019. Ukraine

Das Oberhaupt der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche (UGKK), Großerbischof Svjatoslav (Schevtschuk), hält die Einheit zwischen Katholiken und Orthodoxen nicht für utopisch. So sieht er langfristig die [Einheit zwischen der UGKK und der vor kurzem gegründeten Orthodoxen Kirche der Ukraine](#) (OKU) im Bereich des Möglichen, wie er in einem Fernsehinterview erklärte. Das sei eine „freudige Aussicht“, denn die ganze christliche Welt suche nach Wegen zur Einheit.

Svjatoslav ist ein Unterstützer der ukrainischen Autokephalie. Bei einer Predigt am 6. Januar, als der Ökumenische Patriarch Bartholomaios Metropolit Epifanij

den [Autokephalie-Tomos überreichte](#), sprach der Großerbischof deshalb von einem „[historischen Tag für unsere orthodoxen Brüder](#), mit denen wir uns freuen“. Die ökumenische Bewegung sei heute weltweit ein Fakt und nicht mehr aufzuhalten. Darum sei es wichtig, dass sich die OKU dieser Bewegung anschließe.

Er habe sich mit Metropolit Epifanij (Dumenko), dem am 15. Dezember gewählten Oberhaupt der OKU, auf die Ausarbeitung eines Plans zur Kooperation geeinigt. Zunächst gehe es um die eucharistische Gemeinschaft, betonte Svjatoslav, nicht darum, irgendwelche Strukturen wiederherzustellen oder eine Kirche der anderen unterzuordnen. Sie könnten viele Dinge gemeinsam tun, auch während sie zwei verschiedene Konfessionen blieben. So solle das „[gemeinsame Erbe des Kiewer Christentums](#)“ erforscht werden, und die beiden Kirchen sollten sich gemeinsam in der „Entwicklung einer theologischen Tradition“ engagieren, um den Pastoraldienst zu verbessern.

Die Gläubigen der UGKK zeigten Interesse an den Entwicklungen der letzten Zeit, aber es gebe [keine Tendenz, zur OKU überzutreten](#). Großerbischof Svjatoslav erinnerte außerdem daran, dass der religiöse Frieden ein Schatz sei, den zu bewahren den ukrainischen Religionsgemeinschaften gelungen sei. Außer den Feinden der Ukraine sei niemand interessiert, diesen Frieden zu zerstören.

---

## Ukraine: Metropolit Epifanij inthronisiert

07. Februar 2019. Ukraine

Am 3. Februar ist Metropolit Epifanij (Dumenko) von der neu gegründeten Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU) in sein Amt eingesetzt worden. Das Kirchenoberhaupt wurde bei einem Festgottesdienst in der Kiewer Sophienkathedrale von drei Metropoliten – Emmanuel (Adamakis) von Paris vom Ökumenischen Patriarchat, Simeon (Schostazkij) und Makarij (Maletytsch) – inthronisiert. Damit hat Epifanij nun offiziell die Leitung der OKU übernommen.

Neben einer Delegation des Ökumenischen Patriarchats und Vertretern einiger Klöster vom Athos nahmen Vertreter mehrerer ukrainischer Glaubensgemeinschaften teil, darunter Großerbischof Svjatoslav (Schevtschuk) von der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche (UGKK), der Vorsitzende der römisch-katholischen Bischofskonferenz, Bronislav Bernazkij, und Repräsentanten der protestantischen Kirchen.

Epifanij hofft, dass die OKU mit der Zeit [den Status eines Patriarchats erhalten und alle orthodoxen Ukrainer vereinen werde](#). „Die Tore unserer Kirchen sind für alle offen“, betonte er. Der ukrainische [Präsident Petro Poroschenko](#) sagte in seiner Rede, die Hoffnungen vieler Menschen lägen nun auf Epifanij, und blickte optimistisch in die Zukunft. Zudem betonte er, die OKU werde auch in Zukunft vom Staat unabhängig bleiben, und versicherte, es werde in der Ukraine keine Staatskirche geben.

Am 5. Februar fand die [erste Sitzung des HI. Synods der OKU](#) statt. Seine [ständigen Mitglieder](#) sind „Ehrenpatriarch“ Filaret (Denisenko), vormalig

Oberhaupt der Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Kiewer Patriarchat (UOK–KP), Metropolit Makarij (Maletytsch, vormals Leiter der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche) und Metropolit Simeon (Schostazkij), der als einer von zwei Bischöfen der Ukrainischen Orthodoxen Kirche–Moskauer Patriarchat (UOK) die Gründung der OKU unterstützt hat.

Die nicht ständigen Mitglieder des Hl. Synods wurden für ein Jahr gewählt. An der Sitzung wurde beschlossen, dass Filaret die Kiewer Eparchie leiten solle, Simeon wurde als Sekretär des Hl. Synods bestimmt. Metropolit Ioan von Tscherkassy wurde zum Leiter der Synodalabteilung für Militärgeistliche und Erzbischof Serhij von Donezk zum Vorsitzenden der Abteilung für Soziale Dienste und Wohltätigkeit bestimmt. Auf Epifanijs früheren Posten als Rektor der Kiewer Orthodoxen Theologischen Akademie rückte der Pro-Rektor Oleksandr Trofimljuk nach. Angesichts der zentralen Rolle, die die Entwicklung der Außenbeziehungen der OKU spielt, wurde Epifanij selbst zum Leiter der Abteilung für äußere Kirchenbeziehungen ernannt.

Seit der Ökumenische Patriarch Bartholomaios im Januar der OKU [die Autokephalie verliehen hat](#), ist diese noch von keiner der orthodoxen Lokalkirchen anerkannt worden, was sich auch im Fehlen von deren Vertretern an der Inthronisation äußerte. Die Russische Orthodoxe Kirche lehnt die Verleihung der Autokephalie ab und wird dabei von der russischen Regierung unterstützt. Anlässlich des Amtsjubiläums von Patriarch Kirill [warf Präsident Vladimir Putin der Ukraine vor, religiöse Angelegenheiten zu politisieren](#) und so parasitär aus ihnen Profit zu ziehen. Jegliche Einmischung in Kirchenangelegenheiten sei „absolut inakzeptabel“. Die russische Regierung respektiere die „Unabhängigkeit von Kirchenangelegenheiten, insbesondere in einem benachbarten souveränen Staat“, sie behalte sich aber das Recht vor, „alles zu tun, was wir können, um die Menschenrechte, darunter die Religionsfreiheit, zu schützen“.

Die [Registrierung der OKU](#) beim Justizministerium wurde am 30. Januar auf dessen Website publiziert. Sie wurde unter dem Namen „Kiewer Metropole der Ukrainischen Orthodoxen Kirche“ registriert, was [bei der UOK auf Kritik stieß](#), da sie diesen Namen ebenfalls verwendet. Laut den ukrainischen Behörden sollen die Bezeichnungen OKU und Ukrainische Orthodoxe Kirche in Absprache mit Konstantinopel synonym für die neue Kirche benutzt werden. Am 31. Januar ist zudem eine weitere [umstrittene Gesetzesänderung in Kraft](#) getreten. Sie erlaubt es Kirchengemeinden, an Gemeindeversammlungen mit einer Zweidrittelmehrheit den Wechsel zu einer anderen Jurisdiktion zu beschließen.

Als problematisch für die weitere Entwicklung der OKU erweist sich vor allem die Person Filaret (Denisenko). Schon seine Ernennung zum „Ehrenpatriarchen“ habe vielen Beobachtern, gerade auch Befürwortern der ukrainischen Autokephalie, missfallen, [kommentierte Giacomo Sanfilippo](#), Gründer und Redaktor der Website *orthodoxyindialogue.com*. Man habe gehofft, Filaret würde sich in ein Kloster zurückziehen und ein ruhiges und „verborgenes“ Leben führen. Dies habe sich schnell als „naive Hoffnung“ herausgestellt. Mit seinen vielen öffentlichen Auftritten und Äußerungen mache er Epifanij Konkurrenz und behauptete sogar, sie würden die OKU „gemeinsam regieren“. Entgegen Filarets Ansicht habe das Ökumenische Patriarchat die Autokephalie nicht dem Kiewer Patriarchat, sondern der neuen OKU verliehen, die UOK–KP sei mit dem Vereinigungskonzil in der neuen Kirche aufgegangen und existierte nicht mehr. Zudem habe

Konstantinopel ihn mit der Aufnahme in die Kirchengemeinschaft als Bischof wieder eingesetzt, aber nie seinen Rang als Patriarch anerkannt. Zudem wollte Filaret, dass man ihn in der Liturgie vor Epifanij commemoriert, obwohl emeritierte Kirchenoberhäupter nie commemoriert werden, geschweige denn vor dem aktuellen Oberhaupt. Sanfilippo befürchtet, Filaret begreife nicht, dass aufgrund der weitverbreiteten Ablehnung der Verleihung der Autokephalie in der orthodoxen Welt die OKU besonders kritisch beobachtet werde. Dem HI. Synod der OKU empfiehlt Sanfilippo, Filarets Ego Grenzen zu setzen.

---

## **Ukraine: Orthodoxe Kirchen lehnen ukrainische Autokephalie weiterhin ab**

07. März 2019. Ukraine, Serbien, Rumänien, Russland

Die Serbische Orthodoxe Kirche (SOK) hat zum [wiederholten Mal](#) das Vorgehen des Ökumenischen Patriarchats in der Ukraine verurteilt. In einem Brief an Patriarch Bartholomaios betont die SOK, dass sie nur die Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK) unter der Leitung von Metropolit Onufrij (Berezovskij), die dem Moskauer Patriarchat untersteht, anerkennt, während sie die neue autokephale [Orthodoxe Kirche der Ukraine \(OKU\) als kanonisch nicht-existent betrachtet](#) und daher nicht anerkennt.

In dem [Brief vom 6. Februar](#), der auf der griechischen Nachrichtenseite *romfea.gr* veröffentlicht wurde, verurteilt die SOK das „offensichtlich unkanonische Eindringen“ in das kanonische Territorium der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK). Die SOK erkenne das sog. Vereinigungskonzil vom 15. Dezember nicht an, da keine Bischöfe der UOK daran teilgenommen hätten. Daher sei die OKU eine „künstliche Konföderation kleiner schismatischer Gruppen“, wobei die „Schismatiker Schismatiker geblieben sind“. Es handle sich um ein „Pseudo-, Antivereinigungs-, trennendes und spaltendes Konzil, das den Graben der Entfremdung und Desintegration“ noch vertiefe, heißt es in dem Brief weiter. Schließlich sei die Kirchenleitung verpflichtet, ihren Geistlichen von der Kirchengemeinschaft mit den Mitgliedern der OKU abzuraten.

Der HI. Synod der ROK hat an seiner Sitzung vom 26. Februar ebenfalls ein [Statement zur Situation in der Ukraine](#) verabschiedet. Darin zeigt er sich über die „dramatische Verschlechterung der Situation der UOK“ besorgt und kritisiert die [„diskriminierenden“ Gesetze](#), die [von der Rada](#) in den letzten Wochen angenommen wurden. Es werde „immer offensichtlicher“, dass die Behörden die UOK zu „liquidieren“ beabsichtigten. Die Situation habe zu einem „Ausbruch der Gewalt“ gegen Geistliche und Gläubige der UOK geführt, heißt es in der Stellungnahme weiter. Abschließend ruft der HI. Synod die internationale Gemeinschaft auf, die Verletzung der Menschenrechte zu berücksichtigen und die staatliche Einmischung zu verurteilen.

Patriarch Bartholomaios hat seine Entscheidung, der OKU die Autokephalie zu verleihen, mit dem Hinweis verteidigt, sie habe diese auf dieselbe Weise wie die anderen orthodoxen Lokalkirchen erhalten. In einem [Interview mit der serbischen Zeitung Politika](#) erklärte er, das Einverständnis der anderen orthodoxen Kirche sei traditionell nicht für die Erteilung der Autokephalie nötig.

In keinem Fall seien Abkommen oder Verhandlungen auf panorthodoxer Ebene vorangegangen. Zudem habe sich das Patriarchat von Konstantinopel nicht „plötzlich entschieden“, sich mit „irgendeinem ausgedachten Problem“ zu befassen. Seine Motive seien ekklesiologischer und kanonischer Natur und keinesfalls opportunistisch gewesen, außerdem habe es auch keinen Druck von konkreten Staaten gegeben. Allerdings hätten viele Staatsoberhäupter dem Ökumenischen Patriarchat zu seinem Vorgehen gratuliert. In einem Brief an den Patriarchen der Orthodoxen Kirche von Antiochien stellte Bartholomaios zudem klar, dass es auch [künftig zu keinem panorthodoxen Treffen zur Diskussion der Ukraine-Frage](#) kommen werde.

Zur Ukraine hat sich auch der Hl. Synod der Rumänischen Orthodoxen Kirche (RumOK) geäußert und dabei die Patriarchate von Konstantinopel und Moskau erneut dazu aufgerufen, das Problem gemeinsam zu lösen. Sollte der bilaterale Dialog scheitern, sei es notwendig, ein Treffen aller Vorsteher der orthodoxen Kirche einzuberufen. Besondere Bedeutung für eine Entscheidung des Hl. Synods hat die [Situation der 127 rumänisch-orthodoxen Gemeinden in der Ukraine](#). Diese vor allem in der Nordbukowina gelegenen Gemeinden unterstehen der UOK. Mit diesen Gläubigen müsse die Lage besprochen werden, zudem seien schriftliche Garantien der ukrainischen kirchlichen und staatlichen Behörden für die Respektierung der ethnischen und sprachlichen Identität dieser Rumänen notwendig. Die rumänischsprachigen Orthodoxen in der Ukraine hätten das Recht, sich in einem „rumänisch-orthodoxen Vikariat“ zu organisieren und spirituelle Verbindungen mit dem orthodoxen Patriarchat von Rumänien zu pflegen. Erst nach Abschluss dieser Konsultationen werde der Hl. Synod seine „offizielle Position“ zur Ukraine erläutern, heißt es im Statement des Hl. Synods.

Der Hl. Synod der Orthodoxen Kirche von Zypern hat im Februar ebenfalls Stellung zur Ukraine genommen. Die [OKU anerkennt er nicht](#), stellt jedoch die guten Absichten des Ökumenischen Patriarchats nicht in Frage. Allerdings sei es ihm auf diesem Weg nicht gelungen, „Frieden und Einheit“ in der ukrainischen Orthodoxie wiederherzustellen. Dieser Prozess brauche sicherlich Zeit, sollte aber die Einheit nicht erreicht werden, erwarte die Kirche von Zypern, dass Konstantinopel ein panorthodoxes Konzil einberufe.

---

## **Ukraine: Ukrainische Orthodoxe Kirche kritisiert Konstantinopel**

18. April 2019. Ukraine

Die Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK) hat das Ökumenische Patriarchat erneut dazu aufgerufen, seinen Fehler in der ukrainischen Kirchenfrage zu korrigieren. Der Hl. Synod der dem Moskauer Patriarchat unterstehenden UOK veröffentlichte am 3. April [ein Statement](#), in dem die Verleihung der Autokephalie an die neu gegründete Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU) als „Fehler“ bezeichnet wird. Der Hl. Synod forderte die ukrainischen Behörden auf, sich nicht weiter in kirchliche Fragen einzumischen.

Keine der Lokalkirche habe die OKU anerkannt, viele hätten sich ablehnend geäußert. Die historischen und kanonischen Argumente Konstantinopels



bezeichnete die UOK als „unbegründet, künstlich, weithergeholt, den Kanones entgegengesetzt“. Die Autokephalie habe großen Schaden angerichtet, „Gewalt, Diskriminierung und Verletzung der Rechte von Gläubigen der UOK“ seien von internationalen Menschenrechtsorganisationen bereits festgestellt worden.

Unterstützung erhielt die UOK von ihrer Mutterkirche, der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK), deren [Hl. Synod sich an seiner Sitzung am nächsten Tag ihrem Statement anschloss](#). Außerdem wurde betont, dass die ROK den „Mut und Standhaftigkeit“ der Geistlichen und Gläubigen der UOK in der schwierigen Situation „sehr wertschätzt“. Die [Polnische Orthodoxe Kirche](#) stellte ebenfalls ihre Position klar, indem sie darauf verwies, dass die Autokephalie nicht einer „Gruppe von Schismatikern“ verliehen werden könne. Sie setzte sich für die Autokephalie der ukrainischen Orthodoxie ein, aber für die UOK, nicht die OKU.

Während die ROK und die UOK immer wieder Übergriffe auf Gemeinden der UOK, den gewaltsamen Verlust von Kirchengebäuden sowie den erzwungenen Übertritt zur OKU beklagen und dazu auch eine [interaktive Karte veröffentlicht](#) haben, verweist die OKU auf die zahlreichen Gemeinden, die sich ihr freiwillig angeschlossen hätten. Dazu gibt es ebenfalls Karten online, einerseits vom [Informationsportal Risu](#), andererseits vom [Ukrainian Research Institute](#) der Universität Harvard. Beide sprechen von über 500 Gemeinden der UOK, die sich seit dem 17. Dezember der neu gegründeten OKU angeschlossen haben.

---

## **Ukraine: Zypriotische Kirche will in der Ukrainefrage vermitteln**

09. Mai 2019. Ukraine

Die Orthodoxe Kirche von Zypern und die drei griechisch-orthodoxen Patriarchate von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem haben sich gemeinsam für eine Wiederherstellung der Einheit der Orthodoxen Kirche ausgesprochen. Die drei orientalischen Patriarchate unterstützten die [Vermittlungsbemühungen von Erzbischof Chrysostomos \(Dimitriou\) von Zypern](#) zwischen Konstantinopel und Moskau. Die kirchliche Situation in der Ukraine war eines der zentralen Gesprächsthemen bei dem Treffen der Kirchenoberhäupter am 18. April in Nikosia. Sie riefen sie alle Beteiligten auf, auf die volle eucharistische Einheit der Kirche hinzuwirken.

Bedeutsam war das Treffen wegen der Begegnung der Patriarchen von Antiochien und Jerusalem, deren Kirchen aufgrund eines Streits um die kirchliche Zuständigkeit für die orthodoxen Gläubigen in Katar 2013 die eucharistische Gemeinschaft abgebrochen hatten. Bei einem Privattreffen tauschten sich die Patriarchen zu dem Thema aus und drückten ihre „ehrliche Entschlossenheit und guten Absichten“ aus, das Problem baldmöglichst zu lösen und die eucharistische Gemeinschaft wiederherzustellen. An dem Treffen nahmen die vier Kirchenoberhäupter außerdem zur Situation im Nahen Osten Stellung und riefen zu verstärkten Anstrengungen für Stabilität in der Region auf.

Zur Situation in der Ukraine nahm auch die [Moldauische Orthodoxe Kirche](#), die dem Moskauer Patriarchat untersteht, an einer Sitzung ihres Hl. Synods Stellung.

Dieser drückte seine „tiefe Sorge über die aktuelle tragische Situation der Verfolgung der Geistlichen und Gläubigen der Ukrainischen Orthodoxen Kirche“ (UOK), die dem Moskauer Patriarchat untersteht. Weiter verurteilte er die „antikanonische Einmischung von Patriarch Bartholomaios“, die keinerlei Beitrag zur Wiederherstellung von Frieden und Einheit der ukrainischen Christen geleistet, sondern „noch schwerwiegendere Konsequenzen“ für die Gesamtorthodoxie ausgelöst habe. Abschließend rief der HI. Synod die internationale Gemeinschaft auf, der „in der Ukraine begangenen Ungerechtigkeit“, die in der Verletzung grundlegender Menschenrechte resultiere, ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Sehr kritisch äußerten sich auch die [Vorsteher von 12 Skiten und Einsiedeleien auf dem Mönchsberg Athos](#) in einem gemeinsamen Brief vom März. Sie betrachten die „Schismatiker“, die sich aus den nicht anerkannten Kirchen des Kiewer Patriarchats und der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche zur OKU zusammengeschlossen hätten, weiterhin als solche, und ein Schisma sei immer das Werk Satans. Sie kritisierten, dass „nationalistische und ökumenistische Tendenzen“ einiger weniger in der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) so viel Aufmerksamkeit erhielten, nicht aber die Meinung der UOK. Um die Einheit des Athos zu gewährleisten, riefen sie dazu auf, Mitgliedern der OKU den Zutritt zum Athos zu verwehren oder ihnen zumindest nicht zu erlauben, dort Gottesdienste zu feiern, bis eine panorthodoxe Einigung erzielt worden sei. Außerdem seien die Besuche der „Schismatiker“ nicht spirituell, sondern politisch motiviert, sie suchten so nach „Akzeptanz für ihre illegitime Gruppe“. Im Februar hatte [eine Delegation der OKU](#) erstmals den Athos besucht.

In einem Interview mit der griechischen Zeitung *Ethnos* [betonte der russische Patriarch Kirill, seine Kirche werde Autokephalie der OKU nie anerkennen](#). Bei der Verteidigung der UOK werde seine Kirche spirituelle Mittel anwenden, vor allem das Gebet.

---

NÖK Meldungen, erschienen von 19. April 2018 bis 9. Mai 2019.

© Nachrichtendienst Östliche Kirchen NÖK